

Digitalisierung sozialer Dienstleistungen in ländlichen Regionen: Eine Analyse feldkonfigurierender Diskurse

Eric Janacek, Anne Margarian

Thünen Working Paper 157

Thünen-Institut für Ländliche Räume

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 64
D-38116 Braunschweig

Dipl.-Soz. tech. Eric Janacek, Dr. Anne Margarian
Telefon: +49 531 596-5511
Fax: +49 531 596-5599
E-Mail: anne.margarian@thuenen.de

Thünen Working Paper 157

Braunschweig/Germany, Oktober 2020

Zusammenfassung

Das Ziel der vorliegenden Studie besteht in der Rekonstruktion und Analyse von Digitalisierungsdiskursen, die auf 2018 und 2019 besuchten Tagungen zu sozialen Dienstleistungen, Ehrenamt und ländlicher Entwicklung beobachtet wurden. Auf Tagungen geben Akteurinnen und Akteure ihrem Tätigkeitsfeld eine gemeinsame Bedeutung, indem sie Standpunkte vertreten, Erwartungen formulieren und Narrative erzeugen oder bekräftigen. Durch die Analyse der Beobachtungsprotokolle, der dokumentierten Vorträge und des Tagungsmaterials wurden die übergeordneten Diskurse „Organisation sozialer Dienstleistungen“ und „Entwicklung ländlicher Räume“ mit ihren jeweiligen Teildiskursen „Professionelle Erbringung sozialer Dienstleistungen“, „Organisation und Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen“, „soziale Dienstleistungen in ländlichen Räumen“, „Daseinsvorsorge und Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen“, „Bürgerbeteiligung“ und „wirtschaftliche Entwicklung“ identifiziert, in denen das Thema „Digitalisierung“ jeweils bestimmte Funktionen einnimmt.

Der Begriff „Digitalisierung“ bleibt in den Diskursen für viele Zuschreibungen und Interpretationen offen. Verschiedene Akteurinnen und Akteure können so unter dem Vorzeichen von Digitalisierung ihre eigenen Ziele und Aktivitäten diskutieren. Insgesamt sind die beobachteten Diskurse von technikoptimistischen Hoffnungen und digitaltechnischen Machbarkeitsvisionen geprägt. Die Einbettung von Technologien in die jeweiligen institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen hingegen wurde zum Beispiel da deutlich, wo darauf hingewiesen wurde, dass für eine erfolgreiche Umsetzung digitalgestützter Reformen von Arbeitsprozessen und Organisationsstrukturen die Interessen und Bedürfnisse von Akteurinnen und Akteuren vor Ort berücksichtigt werden müssen. Mit Blick auf die Telemedizin und -pflege wurden der rechtliche Rahmen, begrenzte Finanzierungsmöglichkeiten und fehlende Akzeptanz als außer-technische Grenzen digitalgestützter Veränderungen diskutiert.

Durch die in den identifizierten Diskursen weit verbreitete Konzeptualisierung von Digitalisierung als neutralem, außergesellschaftlichem technischen Wandel bleibt die Interessengebundenheit und die politische Dimension der Entwicklung, Implementierung und Nutzung von (digitaler) Technik unberücksichtigt. Vor allem am Diskurs zur Entwicklung ländlicher Räume wird deutlich, wie die unterschiedlichen Stakeholder mit dem Fortschrittsnarrativ der Digitalisierung auch anderen Forderungen Nachdruck verleihen. So wird etwa von politischen Akteurinnen und Akteuren das vermeintlich Zukunftsweisende des Ansinnens der Mobilisierung unbezahlter Arbeit zur Überwindung von Schwächen der sozialen Daseinsvorsorge im ländlichen Raum durch den Verweis auf die Digitalisierung unterstrichen. Indem der Diskurs sich auf die technologische Lösung konzentriert wird aber auch der Lösungsansatz der vermehrten Nutzung unbezahlter Arbeit kaum noch reflektiert oder mit alternativen Lösungsmöglichkeiten kontrastiert. Auf diese Weise lassen sich Projekte mit technischen Problemstellungen legitimieren, ohne dass das dahinterstehende Ziel weiter hinterfragt wird.

JEL: H40, I38, L31, M15, O33, R58, Z13

Schlüsselwörter: Technischer Wandel, Narrative, ländliche Entwicklung, soziale Dienstleistungen, bürgerschaftliches Engagement, unbezahlte Arbeit, Ehrenamt, Digitalisierung, Feldkonfiguration

Summary

The aim of the present study is to reconstruct and analyse digitisation discourses observed at conferences on social services, volunteering and rural development attended in 2018 and 2019. At conferences, actors give a common meaning to their field of activity by representing points of view, formulating expectations and creating or reinforcing narratives. The analysis of the observation protocols, the documented lectures and the conference material identified the overarching discourses "organisation of social services" and "development of rural areas" with their respective sub-discourses "professional provision of social services", "organisation and work in civil society organisations", "social services in rural areas", "services of general interest and living conditions in rural areas", "citizen participation" and "economic development", in which the topic "digitisation" takes on specific functions in each case.

The term "digitisation" remains open to many attributions and interpretations in the discourses. Different actors can thus discuss their own goals and activities under the sign of digitisation. Overall, the discourses observed are characterised by technology-optimistic hopes and visions of digital technological feasibility. The embedding of technologies in the respective institutional and social conditions became clear, for example, where it was pointed out that for the successful implementation of digitally supported reforms of work processes and organisational structures, the interests and needs of local actors must be considered. With regard to telemedicine and telecare, the legal framework, limited funding possibilities and lack of acceptance were discussed as the non-technical limits of digitally supported changes.

Due to the conceptualisation of digitisation as a neutral, extra-societal technical change, which is widespread in the identified discourses, the interest-based and political dimension of the development, implementation and use of (digital) technology is not considered. Especially the discourse on the development of rural areas moreover shows how various stakeholders add authority to other demands with the narrative of digitization as progress. For example, political actors underline the supposedly forward-looking nature of the idea of mobilising unpaid work to overcome weaknesses in social services in rural areas by referring to digitisation. Moreover, by concentrating on the technological solution, the discourse hardly reflects on the approach of increasing the use of unpaid work or contrasts it with alternative solutions. In this way, projects can be legitimized with technical problem statements without further questioning the goal behind them.

Within the discourses, however, digitisation was largely conceptualised as socially and politically neutral technical change. In this perspective, specific interests and the political dimensions

inherent in the development, implementation, and usage of (digital) technology remain invisible. In the discourse on rural development it becomes apparent how the narrative of digital progress adds authority to further specific claims. Reference to digital solutions emphasizes, for example, the supposedly forward-looking character of the claim for an increase in unpaid work for the sake of social services provision in rural areas. Moreover, the discourse's concentration on technical solutions hinders reflections upon the actual approach to the problem, i.e. the increased reliance on unpaid work, or its comparisons with alternative approaches. Thereby, technical problems can legitimate projects without further questioning of the underlying aim.

JEL: H40, I38, L31, M15, O33, R58, Z13

Keywords: Technical change, narratives, technical determinism, rural development, social services, voluntary work, unpaid labour, digitization, field configuration

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	i
Summary	ii
Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	IV
1 Einleitung	1
2 Digitalisierung sozialer Dienstleistungen: Bestandsaufnahme	5
2.1 Zum sozialwissenschaftlichen Digitalisierungsverständnis	5
2.2 Themenspezifische Digitalisierungsforschung	7
2.3 Forschungslücken und -fragen	13
3 Erhebung und Auswertung	15
4 Ergebnisse: Verständnisse und diskursive Verwendung von Digitalisierung	21
4.1 Strukturen des Diskurses zur Digitalisierung in der Organisation sozialer Dienstleistungen	24
Teildiskurs „Professionelle Erbringung sozialer Dienstleistungen“	25
Teildiskurs „Organisation und Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen“	26
Teildiskurs „Soziale Dienstleistungen in ländlichen Räumen“	28
4.2 Strukturen des Diskurses zur Digitalisierung in der Entwicklung ländlicher Räume	29
Teildiskurs „Daseinsvorsorge und Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen“	31
Teildiskurs „Bürgerbeteiligung“	32
Teildiskurs „Wirtschaftliche Entwicklung“	34
5 Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Ausblick	37
5.1 Zusammenfassung	37
5.2 Schlussfolgerungen	39
5.3 Ausblick	40
Literaturverzeichnis	43
Anhang	51

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Überschneidung unterschiedlicher Themenbereiche in Diskursen und Analyse	5
Abbildung 2:	Schematische Darstellung der vorgefundenen Haupt- und Teildiskurse	19

Abkürzungsverzeichnis

B		
BMEL		Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
D		
d. h.		das heißt
E		
ebd.		eben da
et al.		et alteri (und andere)
EDV		Elektronische Datenverarbeitung
I		
IT		Informationstechnologie
IuK		Information und Kommunikation
L		
LR		Ländliche Räume
N		
NPO		Non-Profit Organisation
Nr.		Nummer
S		
S.		Seite
U		
u. a.		unter anderem
usw.		und so weiter
V		
v. a.		vor allem
vgl.		vergleiche
Z		
z. B.		zum Beispiel
z. T.		zum Teil

1 Einleitung

Während der letzten Jahrzehnte haben viele Lebensbereiche Veränderungen durch die Verbreitung digitaler Technologien erfahren. Daher wird bereits von digitalen Gesellschaften („digital societies“) gesprochen (Lupton, 2015). Im Zentrum des Forschungsinteresses standen mit Blick auf die Digitalisierung zunächst vor allem quantitative Arbeitsmarkteffekte (Frey und Osborne, 2013; für Deutschland Bonin et al., 2015) und die digitale Transformation der industriellen Produktion, häufig zusammengefasst unter dem Stichwort „Industrie 4.0“. Digitalisierung umfasst allerdings die Entwicklung von Technologien und Lösungen auf der Grundlage digitaler Daten ebenso wie die Auswahl und Implementierung neuer digitaler Technologien und ihre alltägliche Nutzung nach der Implementierung. Praktiken der Nutzerinnen und Nutzer tragen dabei zur weiteren Modifikation digitaler Lösungen bei (Vila Seoane und Hornidge, 2020). In einem noch weiteren Verständnis umfasst Digitalisierung auch die personellen und organisatorischen Veränderungen, die die Nutzung der neuen Technologien nach sich zieht (Hirsch-Kreinsen, 2015).

In der jüngeren Vergangenheit geriet auch der mögliche Einfluss der digitalen Transformation auf die Sicherung der Daseinsvorsorge und speziell auf die Organisation der Erbringung sozialer Dienstleistungen in ländlichen Gemeinden ins Blickfeld der Forschung (vgl. Simon et al., 2018; van den Berg et al., 2015; Hildner et al., 2018). Soziale Dienstleistungen können dabei in einem sehr weiten Sinne als öffentliche oder private Dienstleistungen definiert werden, die nicht in vollem Umfang von den Adressatinnen und Adressaten selbst bezahlt werden. Um mehr Menschen die Teilhabe zu ermöglichen, werden diese Aktivitäten durch unbezahlte Arbeit ermöglicht und/oder gemeinschaftlich (öffentlich oder privat) finanziert. Den institutionellen Rahmen bilden neben informellen oder familiären Kontexten oft, aber nicht notwendig, gemeinnützige Organisationen wie z. B. Vereine. Während gerade in vielen ländlichen Gemeinden ehrenamtliche Arbeit in Vereinen oder Verbänden sowie informelle Arbeit im familiären und nachbarschaftlichen Nahbereich ein wichtiger Pfeiler der Erbringung sozialer Dienstleistungen ist, werden soziale Dienstleistungen auch in professionellen Kontexten von ausgebildeten, hauptamtlich Beschäftigten erbracht.

Aufgrund der Vielfalt der Arbeits- und Organisationsformen, in denen die Erbringung sozialer Dienstleistungen erfolgt, treffen in diesem Feld eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Themen und Diskurse aufeinander. Welche Bereiche, Aspekte und Themen im Kontext der Digitalisierungsforschung in den Blick genommen werden, hat weitgehende Auswirkungen auf die jeweiligen Fragestellungen, Herangehensweisen und Schlussfolgerungen. Stehen im Kontext der professionellen Erbringung etwa oft Fragen nach einer weiteren Professionalisierung, nach Effizienzgewinnen sowie nach den Folgen dieser Entwicklungen im Fokus, wird mit Blick auf unbezahlte Arbeit und bürgerschaftlichem Engagement oft eher nach neuen Koordinationsformen sowie neuen Beteiligungs- und Handlungsmöglichkeiten gefragt.

Das Ziel dieser Untersuchung¹ ist es vor diesem Hintergrund, einen Überblick über digitalisierungsbezogene Diskurse, Aktivitäten und Erwartungen von an der Erbringung sozialer Dienstleistungen beteiligten Akteurinnen und Akteuren zu erlangen. Zu diesem Zweck wurden in den Jahren 2018 und 2019 verschiedene Tagungen und Veranstaltungen zum Themenbereich „Digitalisierung sozialer Dienstleistungen in ländlichen Räumen“ besucht, um die dort zu beobachtenden Positionierungen, Einschätzungen, Berichte und Diskurse zu dokumentieren und zu analysieren. Auf den Tagungen kamen Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Praxis zusammen. Zu den Vertreterinnen und Vertretern der Praxis zählten Verbandsfunktionäre, Leiterinnen von sozialen Einrichtungen, Fachkräfte privater und öffentlicher Einrichtungen und auch ehrenamtlich Engagierte.

Der analytische Blick auf Tagungen bot sich als Einstieg in ein unübersichtliches Themenfeld an, weil zum Projektzeitpunkt eine große Zahl derartiger Tagungen stattfand und weil Tagungen Einblicke in institutionelle und organisationale Felder² bieten. Als „feldkonfigurierende Veranstaltungen“ („field-configuring events“, vgl. Wooten und Hoffman, 2016) gelten Veranstaltungen wie Kongresse, Tagungen und Messen als Orte, „an denen man die Entwicklung des organisationalen Feldes als Makrokosmos studieren kann“ (Möllering, 2011: S. 473). Dort konstruieren, hinterfragen und interpretieren Feldteilnehmer und -teilnehmerinnen ein gemeinsames Sinnsystem. Die Veranstaltungen sind Orte für Selbstdarstellungen und geben Aufschluss über relevante Akteurinnen und Akteure, deren Aktivitäten und Standpunkte sowie geteilte Annahmen und relevante Entwicklungen. Daher nutzen wir Tagungen, um einen Überblick über die dortigen Diskurse und den Stellenwert von Digitalisierung in diesen Diskursen zu gewinnen.

Darüber hinaus bieten gemeinsame öffentliche oder halböffentliche Veranstaltungen Gelegenheiten für Institutionalisierungsarbeit („Institutional Work“, Lawrence et al., 2009). Institutionalisierungsarbeit umfasst verschiedene Aktivitäten und Praktiken, durch die Organisationen ihre gesellschaftliche Umwelt zu beeinflussen suchen (vgl. Wooten und Hoffman, 2016). Auf Veranstaltungen können also auch Bemühungen Beteiligter zur Beeinflussung des Feldes nachvollzogen werden. Da Veranstaltungen geplant und organisiert sind, ist eine Veranstaltung selbst bereits als Ergebnis von Institutionalisierungsarbeit zu verstehen (Möllering, 2011: S. 474). Daher gehen wir davon aus, dass bei Veranstaltungen verschiedene Akteurinnen und Akteure Erwartungen formulieren, auf die

¹ Die Untersuchung hat im Rahmen des Forschungsprojektes „Digitalisierung und soziale Dienstleistungen auf dem Land (SozialDigital)“ stattgefunden. Das Projekt läuft von September 2018 bis September 2020 am Thünen-Institut und dient dem Ziel, einen ersten Einblick in die mögliche Bedeutung von Digitalisierung für die lokale Organisation sozialer Dienstleistungen in ländlichen Räumen zu bieten (<https://www.thuenen.de/de/lr/projekte/digitalisierung-und-soziale-dienstleistungen-auf-dem-land>, letzter Zugriff: 29.07.2020).

² Organisationale Felder verstehen wir im Sinne von DiMaggio und Powell (1983: S. 48) als „sets of organizations that, in the aggregate, constitute a recognized area of institutional life; key suppliers, resource and product consumers, regulatory agencies, and other organizations that produce similar services or products“. Mit Blick auf bestimmte soziale Dienstleistungen, wie etwa die Jugend- oder Altenarbeit, konstituieren sich die entsprechenden organisationalen Felder je nach räumlicher Betrachtungsebene und räumlichen Betrachtungsausschnitt in der Regel aus oftmals interagierenden familiären Strukturen, weiteren informellen Netzwerken, ehrenamtlich fundierten Organisationen und privaten und öffentlichen professionellen und semi-professionellen Angeboten. Zum Feld gehören aber auch Institutionen und Einrichtungen, die nur indirekt an der Erbringung beteiligt sind, indem sie etwa in die Finanzierung involviert oder, etwa als öffentliche Verwaltung, an der institutionellen Rahmensetzung beteiligt sind.

andere gegebenenfalls reagieren müssen, und dass die Themen und Annahmen der besuchten Tagungen auch für Feldteilnehmerinnen und -teilnehmer relevant sind.

Bei der Beobachtung der Tagungen werden zunächst die dortigen Diskurse identifiziert, die für den Themenbereich der Digitalisierung sozialer Dienstleistungen unter besonderer Berücksichtigung der Situation ländlicher Räume relevante sind. Darüber hinaus wird die Rolle von Digitalisierung in den jeweiligen Diskursen rekonstruiert. Die Untersuchung erfasst die Perspektiven der Beteiligten auf Digitalisierung nur selektiv und hat explorativen Charakter. Es geht insofern vor allem um die Annäherung an den Forschungsgegenstand zur Vorbereitung weiterer Forschung.

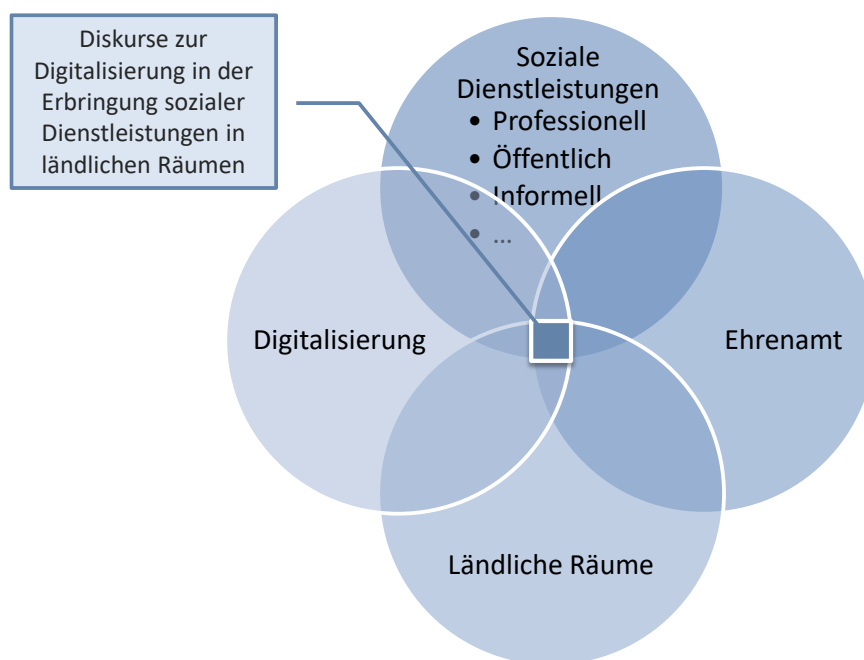
Diese Studie beginnt in Kapitel 2 mit einer Auseinandersetzung mit den in der Sozialwissenschaft verwendeten Digitalisierungsbegriffen, bevor ebenfalls im zweiten Kapitel ein Überblick über die Digitalisierungsforschung zu den hier besonders relevanten Themen Wandel der Arbeit, soziale Dienste³, Non-Profit-Organisationen (NPO), Ehrenamt und ländliche Entwicklung gegeben wird, um Forschungslücken und -fragen zu identifizieren. Das Kapitel 3 beschreibt die Erhebung und die Auswertungsmethodik. Im vierten Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse präsentiert. Dabei wird zunächst beschrieben, welche Digitalisierungsverständnisse in den Diskursen vorgefunden wurden, bevor auf die Thematisierung der Digitalisierung in den beiden zentralen Diskursen zur Organisation sozialer Dienstleistungen und zur Entwicklung ländlicher Räume mit ihren jeweiligen Unterdiskursen eingegangen wird. Das Schlusskapitel 5 fasst die Ergebnisse zusammen, zieht Schlussfolgerungen und gibt einen Ausblick.

³ Soziale Dienste sind Organisationen, in denen soziale Dienstleistungen im Sinne der obigen Definition erbracht werden.

2 Digitalisierung sozialer Dienstleistungen: Bestandsaufnahme

Fragen nach den Erwartungen an, die Perspektiven auf und die (diskursive) Nutzung von Digitalisierung im Kontext der Erbringung sozialer Dienstleistungen in ländlichen Räumen berühren viele Themen- und Forschungsbereiche (Abbildung 1). Eine Ursache für die Themenvielfalt liegt im „hybriden“ Charakter sozialer Dienste (Evers, 2018), also im Nebeneinander ehrenamtlicher und professioneller Arbeit sowie verschiedener Organisationsformen und ihrer Einbettung in einen sozialpolitischen, wohlfahrtsstaatlichen Kontext. Doch auch zur Frage, was unter Digitalisierung zu verstehen ist, gibt es viele unterschiedliche Perspektiven.

Abbildung 1: **Überschneidung unterschiedlicher Themenbereiche in Diskursen und Analyse**



Quelle: Eigene Darstellung.

2.1 Zum sozialwissenschaftlichen Digitalisierungsverständnis

Digitalisierung wird häufig in einem Atemzug mit Globalisierung und Modernisierung als zeitgenössischer Megatrend genannt und als Rahmen für Forschungsgegenstände von Interesse betrachtet. Jähnert und Weber (2019) beispielsweise betrachten Digitalisierung als (beschleunigte) Fortsetzung von Wandlungsprozessen moderner Gesellschaften, „die als ‚Individualisierung‘, ‚Pluralisierung‘, ‚Flexibilisierung‘, ‚Mobilisierung‘ und ‚Globalisierung‘ schon länger diskutiert werden“. Hirsch-Kreinsen (2015) unterscheidet im Anschluss an Überlegungen von Zuboff (2010) zwei Phasen der Digitalisierung. In der ersten Phase, die im letzten Jahrtausend begann, wurden Produktions-, Konsumtions- und Kommunikationsmuster entwickelt, die erstmals unmittelbar auf immateriellen Transaktionen und der Nutzung von digitalen Daten und Informationen basierten. In

Dienstleistungsbranchen wie dem Verlags- und Zeitschriftenwesen oder dem Finanzsektor haben sich daraus weitreichende Strukturveränderungen von Geschäftsmodellen und Branchenstrukturen ergeben. Gegenwärtig vollziehe sich die zweite Phase der Digitalisierung. Diese richtet sich auf die Verknüpfung physischer Gegenstände und das Zusammenspiel physischer Systeme mit integrierter Software und globalen Datennetzen („Internet der Dinge“).

Ursprünglich war Digitalisierung ein technischer Begriff für Prozesse der Konvertierung analoger Informationen in diskrete Dateneinheiten (Jarke, 2018) oder stand allgemein für die Transformation analoger in digitale Daten (Jähnert und Weber, 2019). Digitalisierung steht in engem Zusammenhang zur „Datafizierung“, der Erzeugung von Daten. Voraussetzung einer zunehmenden Datafizierung ist die Vermessung und Quantifizierung immer weiterer Phänomene (vgl. Mau, 2017). Quantifizierung kann zwar auch analog, etwa über Strichlisten, geschehen, doch erst digitale Technik, die auf computervermittelter binärer Codierung beruht (Houben und Prietl, 2018), ermöglicht eine umfassende Datafizierung als Grundlage weiterer algorithmischer und digitaltechnischer Verarbeitung und Auswertung. Digitalisierung ermöglicht dann als Basistechnologie (general purpose technology) vielfältige, nicht von vornherein festgelegte Lösungen und Anwendungen im Rahmen unterschiedlicher Technologien und Konzepte.

Digitalisierung wird dementsprechend oft zunächst vor allem als Prozess der Ausbreitung bzw. der Durchdringung verschiedener Bereiche durch digitale Technologie verstanden, etwa speziell als die „Durchsetzung und Verbreitung neuerer Informations- und Kommunikationstechnologien in den Arbeitswelten der Gegenwart“ (Staab und Prediger, 2019). Diese „minimalistische“ Definition (Büchner, 2018) nimmt keine Qualifizierung des Wandels vor und vermeidet eine Fokussierung auf spezifische Technologien. Funken und Schulz-Schaeffer (2008) hingegen unterscheiden digitale Technik nach ihrer Funktion als Werkzeug oder als Kommunikationsmedium. Staab und Prediger (2019) unterscheiden IT-gestützte „2.0-Technologien“ wie Computer oder Robotik von IT-integrierten „4.0-Technologien“ wie Big-Data-Anwendungen, Cloud-Computing und Internetplattformen. Neben rein technischen Entwicklungen werden etwa in der Untersuchung der Digitalisierung von Arbeit zunehmend auch alle „der damit einhergehenden Folgen und Nebenfolgen“ berücksichtigt (Hoose, 2018).

Noch umfassender bezeichnen Häußling et al. (2017) mit Digitalisierung die „voranschreitende Datafizierung sozialer Wirklichkeit“. Dieses Verständnis betont nicht nur die Verbreitung digitaler Praktiken und Technik, sondern darüber hinaus das transformative Potenzial der Datenerzeugung und -verarbeitung für die jeweiligen datenmäßig erfassten Prozesse. Gemäß einer Definition von Digitalisierung von Hirsch-Kreinsen (2015) wird unter dem Begriff Digitalisierung „der Prozess des sozio-ökonomischen Wandels verstanden [...], der durch Einführung digitaler Technologien, darauf aufbauender Anwendungssysteme und vor allem ihrer Vernetzung angestoßen wird“, wodurch insbesondere die „personellen und organisatorischen Veränderungen“ stärker in den Blick geraten. Aus einer kritischen Perspektive heraus wurde zunehmend deutlicher, dass die Implementierung und Nutzung der Anwendungen ungleich verteilte (Wissens-)Ressourcen voraussetzen und somit bestehende Ungleichheiten im „Digital Divide“ tendenziell perpetuieren (van Deursen und

Mossberger, 2018; Warnecke, 2017). Insbesondere im Rahmen der feministischen Technikforschung (einführend Weber, 2017; grundlegend Haraway, 2013), aber auch im Zusammenhang mit anderen sozialkritischen Perspektiven wird heute zudem vermehrt darauf hingewiesen, dass bereits die Entwicklung von digitalen Technologien durch bestehende Machtverhältnisse geprägt ist und diese reproduziert (Briken et al., 2017b).

Die Digitalisierungsforschung ist disziplinär fragmentiert. Dabei widmen sich unterschiedliche Disziplinen wie Soziologie (und deren Teildisziplinen wie Arbeits-, Organisations- oder Techniksoziologie), Soziale Arbeit, Pflege- und Gesundheitswissenschaften, Raumforschung, Zivilgesellschaftsforschung und Wirtschaftswissenschaften teilweise disziplinär spezifischen Fragestellungen und Untersuchungsgegenständen. Unter dem Querschnittsthema der Digitalisierung werden aber in den unterschiedlichen Disziplinen oft auch ähnliche Fragen behandelt, die zudem häufig an schon zuvor bestehende Diskurse anschließen (Papsdorf, 2018), beispielsweise an die frühe Forschung zu EDV- und Informations- und Kommunikations- (IuK-)Technologien (Ortmann et al., 1990) oder an Fragen zur Mediatisierung (Kutscher et al., 2015) bzw. zur Technisierung (Pfeiffer, 2018) von Arbeit.

2.2 Themenspezifische Digitalisierungsforschung

Der Überblick über die themenspezifische Literatur zu Digitalisierung beschränkt sich auf die für das Projekt relevanten Bereiche der Digitalisierung und handelt nacheinander die Bedeutung von Digitalisierung für Arbeit insgesamt, für soziale Dienste, für Zivilgesellschaft, NPOs und Ehrenamt sowie für ländliche Räume ab.

Digitalisierung und der Wandel von Arbeit

Angesichts der möglichen Substituierbarkeit unterschiedlicher Berufe durch neue Technologien hat die Digitalisierung der Arbeit auch außerhalb der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit große Aufmerksamkeit erhalten. Schätzungen zufolge sind in der Produktion über 70 Prozent der Tätigkeiten ersetzbar (Dengler und Matthes, 2015). Auswirkungen von Digitalisierung auf Arbeit werden aber aus unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Perspektiven untersucht. Analysiert werden neben Arbeitsmarkteffekten auch Arbeitsbedingungen, der Wandel der Produktion, neue Formen von Arbeit und der Wandel von Wirtschaftssystemen (Hoose, 2018: S. 12). Dabei bleibt oft unklar, was genau unter digitaler Arbeit zu verstehen ist. Wenn alle Arbeit, die mithilfe von Computertechnik verrichtet wird, als digitale Arbeit verstanden werden kann, wird sie schließlich zu einem zentralen Charakteristikum moderner Erwerbsarbeit schlechthin (ebd.).

Breit untersucht werden die Folgen der Digitalisierung von Arbeit in der arbeitssoziologischen Forschung, oft unter dem Schlagwort „Industrie 4.0“. Untersucht werden dort die Potentiale zur Veränderung bestehender Arbeitsprozesse, Effizienzsteigerungen durch verbesserte digitale Prozesssteuerung oder Ausmaß, Voraussetzungen und Wirkungen einer weiteren Substitution menschlicher Arbeit durch gesteigerte Möglichkeiten der Automatisierung (Hirsch-Kreinsen, 2016). Im Zentrum stehen dabei die Auswirkungen der Digitalisierung für die Beschäftigten im Spannungsfeld von

Autonomie und Kontrolle, die Macht- und Herrschaftsbeziehungen zwischen Beschäftigten und Management sowie allgemein die Veränderung von Arbeitsbedingungen und die Ausgestaltung von Arbeits- und Produktionsprozessen (Menz et al., 2019; Briken et al., 2017a).

Die arbeitssoziologische Forschung zeigt, dass mit digitaler Technik die üblichen „drei zentralen Funktionen der Technisierung von Arbeit [...] Arbeitersparnis, Effektivitätssteigerung und Prozesskontrolle“ (Pfeiffer, 2010) erfüllt werden. Digitale Technik erlaubt es, die Verfolgung dieser Ziele zu intensivieren und mitunter auf neue Bereiche zu übertragen. Durch die Technisierung vormals „technisierungsaverser“ Bereiche zum Beispiel im Dienstleistungsbereich, die zentrale Steuerung dezentraler Abläufe und die technische Steuerung vormals interpersonaler Abstimmungen (Staab und Nachtwey, 2016) oder durch die algorithmisierte Steuerung von Planungs- und Entscheidungsprozessen auf Ebene des Managements (Raffetseder et al., 2017) ergeben sich neuartige Steuerungsmöglichkeiten. Zu neuen Formen der Planung, Steuerung und Vernetzung treten neue Möglichkeiten der Dezentralisierung der Arbeitsorganisation und des Personaleinsatzes (Hirsch-Kreinsen, 2016; Colbert et al., 2016; Picot und Neuburger, 2008). Digitale Kommunikationsmöglichkeiten und Vernetzung ermöglichen darüber hinaus neue Formen innerbetrieblicher Arbeitsorganisation, außerbetrieblicher Kommunikation und von Kooperationen über klassische Organisationsgrenzen hinweg (Pfeiffer, 2018; Papsdorf, 2018). Mit neuen Tätigkeiten und Kommunikationsformen ergeben sich aber nicht nur Arbeitserleichterungen, sondern auch neue Anforderungen und Arbeitsbelastungen (Carstensen, 2010; Kirchner, 2015).

Durch Digitalisierung entstehen außerdem ganz neue Arbeits- und Organisationsformen wie Crowdwork (Boes et al., 2015) und Arbeit in der Plattformökonomie (Kirchner, 2019). Derartig entgrenzte Arbeitsformen ermöglichen neuartige Koordinationsformen von Dienstleistungen, neue Beschäftigungsformen und die Auslagerung von Arbeit in die arbeitsrechtlich nicht erfasste Cloud. Vor allem in urbanen Verdichtungsräumen wurde die Verlagerung haushaltsnaher Dienstleistungen in digitale Plattformen beobachtet, wobei die Folgen für lokale Arbeitsmärkte und Beschäftigungsverhältnisse noch unklar sind (Heinze et al., 2019b: S. 12).

Digitalisierung und soziale Dienste

Für den sozialen Bereich wird ein vergleichsweise geringes Substitutionspotential von Arbeit durch digitale Technologien angenommen. In der sozialen Dienstleistungsarbeit sind demnach weniger als 10 Prozent der Stellen bedroht, digital ersetzt zu werden (Dengler und Matthes, 2015). Nichtsdestotrotz hält digitale Technik dort Einzug: Laut Analysen von Arnold et al. (2016: S. 9) gaben 70 Prozent der befragten Beschäftigten aus dem Gesundheitsbereich an, dass sich die technische Ausstattung ihres Arbeitsplatzes in den letzten fünf Jahren geändert habe. Die Literatur zur Digitalisierung sozialer Dienste kann grob in zwei Bereiche eingeteilt werden. Auf der einen Seite gibt es die tätigkeits- und arbeitsbezogenen Forschungsperspektiven, die sich auf Konsequenzen für das Dienstleistungshandeln konzentrieren; auf der anderen Seite gibt es organisationsbezogene Perspektiven, die den Digitalisierungsgrad der Sozialwirtschaft und die Verbreitung von Technik und Software untersuchen.

Die tätigkeits- und arbeitsbezogene Forschung richtet dabei besondere Aufmerksamkeit auf die Spezifika professionalisierter personenbezogener Arbeit (vgl. Dunkel, 2011), deren konkrete Erbringungskontexte, die professionelle Praxis sozialer Arbeit (Kutscher et al., 2015) und das Verhältnis verschiedener beteiligter Berufe und Professionen. Beispielsweise weisen Jungtäubl et al. (2018) am Beispiel stationärer Pflege auf Spannungen hin, die aus dem standardisierenden und formalisierenden Charakter digitaler Technologien resultieren, weil personenbezogene Arbeit oft situativ und in Koproduktion mit Klienten geleistet wird. Digitalisierung bedeutet daher in diesem Bereich häufig die umfassende Reorganisation von Arbeitsprozessen und bringt zumindest in der Reorganisationsphase meist Mehraufwand für Beschäftigte durch zusätzliche Dokumentationspflichten sowie neue Anforderungen an die Nutzung digitaler Technik mit sich. In der Folge wird niedrigschwellige Grundpflege zunehmend an Hilfskräfte ausgelagert (Jungtäubl et al., 2018: 185ff). Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Hergesell (2019): Obgleich in Diskursen zu Pflegeinnovationen in der Altenpflege Hoffnungen auf eine Verbesserung der Pflege- oder der Arbeitsqualität geäußert werden, hat er in Einzelfalluntersuchungen am Beispiel von Assistenzsystemen in der Pflege vor allem standardisierende und effizienzsteigernde Wirkungen festgestellt. Braunisch et al. (2018) zeigen anhand Analysen von Innovationsdiskursen, wie auch im Bereich von Pflegeinnovationen Argumente zur Durchsetzung ökonomischer Interessen gegenüber pflegeimmanenten Werten an Gewicht gewinnen.

Untersuchungen zum Stand der Digitalisierung im Rahmen der organisationsbezogenen Perspektive beschreiben mit Blick auf den Gesundheitsbereich, die Pflege und soziale Arbeit verschiedene digitale Technologien, Verfahren und Geschäftsmodelle. Unter digitale Technologien fallen Software, IuK-Technologien, darunter Social Media und Websites, Robotik sowie Hilfs- und Monitoringsysteme. Die verschiedenen Technologien erfüllen unterschiedliche Funktionen in den Bereichen Falldokumentation, Unterstützung physischer Tätigkeiten, Telemedizin und -pflege, Online-Beratung, Administration sowie Planung und Koordination. Deckert und Langer (2018: S. 880) unterscheiden dabei digitale Technik, die aus dem Backoffice heraus Prozesse unterstützt von Technologien, die direkt im Erbringungs- und Interaktionsgeschehen Anwendung finden.

Studien widmen sich nicht nur der Bestandsaufnahme, sondern fragen darüber hinaus nach Auswirkungen auf Tätigkeiten und ihre Organisation (Hielscher et al., 2015; Becka et al., 2017; Daum, 2017; Deckert und Langer, 2018). Die Auswirkungen auf die Handlungspraktiken in Pflege und sozialer Arbeit sind prinzipiell ambivalent und entfalten erst durch die jeweilige konkrete Nutzung und Implementierung ihre förderlichen oder hinderlichen Potenziale (Steiner, 2015). Digitale Technologien können ebenso der Effektivitätssteigerungen von Abläufen, einer verbesserten Versorgungsqualität für Klienten und Klientinnen oder der Erhöhung der Autonomie- und Entscheidungsspielräume von Beschäftigten dienen; sie können aber auch jeweils das Gegenteil bewirken.

Digitalisierung und Non-Profit-Organisationen

Non-Profit-Organisationen (NPOs) sind eine für den sozialen Sektor spezifische Organisationsform. Verschiedene Studien zum Digitalisierungsgrad von NPOs geben Auskunft über die Verteilung von Software und digitaler Technik sowie zu Einschätzungen von NPOs über zukünftige Entwicklungen

und den Stellenwert von Digitalisierung (Bertenrath et al., 2018; Frede et al., 2015; Dufft et al., 2017). Digitalisierung wird im Kontext der NPOs häufig als Chance (Samochiwiec et al., 2018; Dufft et al., 2017) und als wichtiges Handlungsfeld (Rasmussen, 2019) für Verbandsaktivitäten gesehen. In einer Studie von Bertenrath et al. (2018) bezeugten 94 Prozent der NPOs einen hohen Stellenwert des Internets und digitaler Technologie für die eigenen Aktivitäten (Bertenrath et al., 2018). Internetnutzung und Ausstattung mit IuK-Technologie sind in NPOs weit verbreitet und betreffen unterschiedliche Organisationsbereiche. Digitale Technik kommt dabei vor allem bei administrativen Aufgaben, bei Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit und in der Ermöglichung flexibler Arbeitsformen zum Einsatz (Dufft et al., 2017: 14, 20). Digitale und soziale Medien können darüber hinaus für die innerorganisationale Strukturierung und Koordinierung von ehrenamtlichem Engagement genutzt werden. Online-Plattformen und Apps eröffnen neue Möglichkeiten zur Vermittlung und Koordination von Ehrenamtlichen (Dufft et al., 2017: S. 18). Crowdfunding wird zur Ressourcenmobilisierung eingesetzt und soziale Netzwerke werden zum Beispiel für Kampagnenarbeit sowie politische Willensbildung genutzt (Krimmer, 2018: S. 202). Dabei können digitale Medien selbst zum Motor der Professionalisierung von Organisationen werden (Heinze et al., 2017: S. 24).

Laut unterschiedlichen Studien beeinflussen vor allem die Größe, das Alter und der Professionalisierungsgrad (das Verhältnis hauptamtlicher zu ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern) den Digitalisierungsgrad von NPOs (Kreidenweis, 2018; Dufft et al., 2017; Bertenrath et al., 2018; Frede et al., 2015). Große, etablierte Organisationen mit hohem Professionalisierungsgrad investieren im Vergleich zu kleinen, jungen Organisationen mehr in Informationstechnologie (IT) und beschäftigen mehr hauptberufliche IT-Verantwortliche. Demgegenüber nutzen vor allem junge Organisationen intensiver digitale Werkzeuge und Kommunikationsmedien wie soziale Medien, Messenger und Cloud-Speicherdienste (Bertenrath et al., 2018: S. 28; Dufft et al., 2017).

Digitalisierung und Ehrenamt

Gemeinnützige und informelle, oft unbezahlte Arbeit, gelten gemeinhin als „vernachlässigter Gegenstand“ (Bode, 2018: S. 803) der Arbeits- und Organisationsforschung, obwohl sich das seit einigen Jahren vor allem durch die Forschung zu Care- beziehungsweise Sorgearbeit ändert. Digitalisierung ist jedoch auch in den Diskursen zum Wandel des ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements und der Zivilgesellschaft ein Thema (Krimmer, 2018; Bode, 2018; Heinze et al., 2017).

Digitalisierung kann das ehrenamtliche Engagement bzw. die Bereitschaft und Fähigkeit zur Leistung unbezahlter Arbeit, ihre Koordination und die Formen ihrer Ausübung beeinflussen. Beispielsweise erleichtern neue digitale Werkzeuge wie Web-Mail, Cloud-Speicherdienste und digitales Terminmanagement im freiwilligen Engagement Selbstorganisation und Vernetzung (Frede et al., 2015: S. 47). Digitale Freiwilligenarbeit („Digital Volunteering“ / „Online Volunteering“), die ausschließlich über das Internet geleistet wird, ermöglicht die Individualisierung und Flexibilisierung des Engagements: Ehrenamtsplattformen vermitteln Tätigkeiten, die spontan und befristet erledigt werden können, nachdem die Aufgaben zunächst entsprechend zerlegt und reorganisiert worden sind (Hinz et al., 2014; Samochiwiec et al., 2018: S. 70).

Prognosen zur digitalen Transformation des Ehrenamtes sehen einen entsprechenden Trend zum Mikro-Engagement: Demnach werde Ehrenamt flexibler, kurzfristiger und kleinteiliger (Dufft et al., 2017: S. 17). Digitalisierung unterstützt und forciert somit aktuelle Tendenzen des Strukturwandels ehrenamtlichen Engagements und leistet dessen Differenzierung, Pluralisierung, Flexibilisierung und Individualisierung Vorschub. Neben dem klassischen Ehrenamt, das von Dauerhaftigkeit und hoher Organisationsbindung gekennzeichnet ist, treten neue Formen spontanen, kurzfristigen, situativen, organisationsungebundenen oder projektförmigen Engagements (vgl. Heinze et al., 2017). Neben Organisationen als Orten des Engagements entstehen dezentrale Beziehungsnetzwerke wie Online-Nachbarschaftsplattformen oder ortsbezogene Gruppen, in denen soziale Medien digitale Anknüpfungspunkte für soziales Engagement bieten (Heinze et al., 2019b: S. 23). Es ist jedoch nicht klar, ob rein digitale Projekte und neue Formen mehr als die „Avantgarde des digitalen Engagements“ (Heinze et al., 2019a: S. 71) darstellen, denn das Ausmaß neuer und veränderter Engagementformen wurde bisher wenig untersucht (Dufft et al., 2017; Heinze et al., 2019a).

Laut Auswertungen von Jähnert und Weber (2019) auf Basis der Daten des Deutschen Freiwilligen-surveys 2014 (Simonson et al., 2017) erbringen 55 Prozent der Engagierten ihr Engagement zumindest teilweise über das Internet (Jähnert und Weber, 2019: S. 66). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen mit einem Anteil von 60 Prozent Heinze et al. (2019a: S. 71) auf Basis einer Befragung von 1.090 Ehrenamtlichen im Ruhrgebiet im Jahr 2016. Heinze et al. (2019a: S. 78–80) zeigen zudem, dass im Ehrenamt insbesondere Alltagsdienste wie E-Mails, Suchmaschinen und Kommunikationsdienste genutzt werden und dass die Internetnutzung in verschiedenen Engagementbereichen unterschiedlich ausfällt.

Heinze et al. (2019a) zeigen, dass vor allem bei jungen Initiativen vereinzelt mithilfe digitaler Medien eine Tendenz zur Professionalisierung und zum Aufbau dezentraler Organisationsstrukturen unterstützt wird. Meist jedoch lassen sich keine tiefgreifenden Veränderungen feststellen; vielmehr werden die digitalen Medien im Bereich des Engagements oft nicht anders genutzt als im sonstigen privaten Alltag (Heinze et al., 2019a: 85ff.). Heinze et al. (2019a: S. 85) charakterisieren die digitale Durchdringung des Ehrenamtes daher als „schleichenden Prozess“, bei dem Digitales häufig Analoges ergänzt, es jedoch nicht ersetzt. Gleichwohl richten sich häufig normativ Hoffnungen auf mögliche Potentiale zur Aktivierung oder Steigerung ehrenamtlichen Engagements durch Digitalisierung (vgl. Samochiwiec et al., 2018).

Digitalisierung und ländliche Räume

Angesichts des Ziels der Bundesregierung, möglichst allen deutschen Haushalten einen Internetzugang mit einer Bandbreite von mindestens 50 Mbit/s zu ermöglichen⁴, ist ein Thema der Forschung zur Digitalisierung in ländlichen Räumen der Breitbandausbau. Digitalisierung wird daher im Kontext ländlicher Räume häufig lediglich mit Netzabdeckung und der Verbreitung von

⁴ Digitalstrategie der Bundesregierung: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/digital-made-in-de/die-digitalstrategie-der-bundesregierung-1549554> (letzter Zugriff: 25.05.2020)

Internetanschlüssen identifiziert (Fina et al., 2019; Slupina et al., 2019). Netzausbaustandards werden unter diesem Vorzeichen als Kriterien zur Bewertung des Entwicklungsstandes von Regionen genutzt und in regionale und nationale Fortschrittsnarrative eingebaut (Slupina et al., 2019; Fina et al., 2019)⁵. Dabei gilt Breitbandausbau als Voraussetzung zum Abbau räumlicher Disparitäten. In Deutschland hatten 2017 76 Prozent Zugang zu einem Anschluss mit mindestens 50 Mbit/s (Williger und Wojtech, 2018), wobei die Verfügbarkeit für Breitbandanschlüsse mit mindestens 50 Mbit/s in ländlichen Räumen bei lediglich 36 Prozent lag (ebd.).

Die Verbreitung und Nutzung unterschiedlicher digitaler Technologien und Praktiken speziell in ländlichen Regionen ist sehr viel weniger untersucht worden. Anhand der Daten des Freiwilligen-surveys von 2014 (Simonson et al., 2017) zeigen Jähnert und Weber (2019: S. 76), dass es hinsichtlich Internetnutzung und Online-Volunteering kaum Unterschiede zwischen Stadt und Land gibt: 59 Prozent der Befragten des Freiwilligen-surveys aus Städten und 57 Prozent der Befragten in ländlichen Regionen gaben an, das Internet im Rahmen ihres Engagements zu nutzen (Jähnert und Weber, 2019: S. 67).

Ansonsten werden in der hauptsächlich grauen Literatur zur Digitalisierung in ländlichen Räumen (s. z.B. Gilroy et al., 2018; Williger und Wojtech, 2018; Fina et al., 2019) überwiegend technische Machbarkeiten und Chancen durch Digitalisierung, nicht aber die tatsächlichen Auswirkungen digitalen Wandels diskutiert. Mit der Digitalisierung werden dabei Hoffnungen für die Verbesserung oder Aufrechterhaltung der Lebensqualität in ländlichen Regionen und der kommunalen Daseinsvorsorge verbunden (Gilroy et al., 2018). Die digitale Flexibilisierung von Arbeit soll ländliche Räume als Wohn- und Arbeitsort attraktiver machen, E-Commerce soll Produkt- und Dienstleistungsangebote überall zugänglich machen (Williger und Wojtech, 2018). Auch der Rückgang von Vereinen und ehrenamtlichem Engagement soll mithilfe der Digitalisierung kompensiert werden können (Gilroy et al., 2018), typische Selbstorganisationshürden ländlicher Räume sollen überwunden werden (Krimmer, 2018: S. 202). Für verschiedene Bereiche kommunaler Daseinsvorsorge gibt es dahingehend derzeit eine Reihe von Modell- und Pilotprojekten technikbasierter Regionalentwicklung (Hildner et al., 2018; Simon et al., 2018; Gilroy et al., 2018; Biniok et al., 2019; Trapp und Hess, 2019). Nur vereinzelt wird in diesen Zusammenhängen darauf hingewiesen, dass der Ruf nach (digitaler) Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagements im Spannungsfeld von Solidaritätsauslebung und Instrumentalisierung steht (Heinze et al., 2017: S. 20) oder dass die Digitalisierung auch zu einer weiteren Konzentration der wertschöpfungsintensivsten Teile von Wertschöpfungsketten in den urbanen, digitalen Zentren zulasten der ländlichen Wirtschaft führen könnte (Margarian, 2018; Margarian und Weingarten, 2019).

Laut Biniok et al. (2019: S. 43) wird „Digitalisierung [...] stets auch als Versprechen für eine verbesserte Versorgung (und soziale Teilhabe) im Alter, in der Pflege und/oder in ländlichen Regionen genutzt“. Im Bereich Gesundheit und Pflege wird erwartet, dass Telemedizin und -pflege räumliche

⁵ Siehe auch der Prognos Digitalisierungskompass 2018: <https://www.prognos.com/publikationen/alle-publicationen/848/show/a6627706f1166db2ccced94c39a64ade/> (letzter Zugriff am 25.05.2020)

Distanzen überwinden, Ärztemangel in ländlichen Regionen kompensieren und die Pflegesituation verbessern helfen (van den Berg et al., 2015; Williger und Wojtech, 2018; Fachinger et al., 2017). Allerdings zeigen Kutzner und Gerlinger (2018), dass die besonderen Herausforderungen pflegerischer Versorgung in ländlichen Regionen nur teilweise durch Besonderheiten ländlicher Strukturen zu erklären sind: Die individuellen Wahrnehmungen und Deutungen von Chancen und Problemen fallen auch bei ähnlichen Rahmenbedingungen häufig sehr unterschiedlich aus.

2.3 Forschungslücken und -fragen

Die sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der Digitalisierung zeigt, dass Digitalisierung ebenso wenig wie andere technologische Entwicklungen als isoliertes Phänomen begriffen werden kann, das unabhängig von den sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen abläuft. Ganz im Gegenteil ist Digitalisierung in seinen Ursachen, Entwicklungen und Auswirkungen nur aus einer ganzheitlichen Perspektive auf gesellschaftliche Systeme heraus zu verstehen. Gleichzeitig kann es in der Diskussion und Analyse in Abhängigkeit von der jeweiligen Frage- und Problemstellung sinnvoll sein, sich auf einzelne Teilaspekte der Digitalisierung zu beschränken. In der vorliegenden Arbeit nehmen wir keine eigene Definition oder Abgrenzung vor, weil das Ziel gerade darin besteht, die Perspektiven der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure der verschiedenen Felder sozialer Dienstleistungen zu identifizieren und zu verstehen.

Der Überblick über die Forschungslandschaft hat gezeigt, dass der Stellenwert digitaler Technik in NPOs, zivilgesellschaftlichen sowie sozialwirtschaftlichen Organisationen und für ehrenamtliche Arbeit in den letzten Jahren gewachsen ist. Deutlich wurde auch, dass sich die Erbringung sozialer Dienstleistungen durch Digitalisierung in unterschiedlicher Weise ändern kann. Durch die Nutzung verschiedener digitaler Geräte, Medien und durch digitaltechnisch gestützte Praktiken können sich Arbeit und Tätigkeiten ebenso wie Organisations- und Erbringungsformen, aber auch das Verhältnis von professionellen und ehrenamtlichen Mitarbeitern, Koordinationsmechanismen und die Formen des Engagements ändern.

Hinsichtlich der Auswirkungen der Veränderungen auf konkrete Prozesse bestehen allerdings Forschungslücken. Obwohl zum Beispiel neue Phänomene wie digitaltechnisch gestütztes Ehrenamt oder Ehrenamtsplattformen in der Forschung registriert werden und augenscheinlich ist, „dass der digitale Wandel Partizipationsformen und freiwilliges Engagement verändert“ (Jähnert und Weber, 2019: S. 79), gibt es noch wenige konkrete Kenntnisse zu den Folgen für die Erbringung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Zudem liegt der Fokus eines Großteils der ausgewerteten Literatur auf Auswirkungen für einzelne Organisationen. Das weitgehende Fehlen wissenschaftlicher Literatur zu den Auswirkungen von Digitalisierung jenseits des Breitbandausbaus auf unterschiedliche Regionen und Regionstypen verweist auf Wissenslücken dazu, wie sich die neuen Technologien auf die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen insgesamt sowie aus regionaler Perspektive auswirken. Weitgehend offen bleiben auch die Erwartungen und Perspektiven, die sich für ehrenamtlich Engagierte

und andere Beteiligte ergeben. Für die weitere Forschung stellen sich daher Fragen zu konkreten, mit Digitalisierung zusammenhängenden Phänomenen und Veränderungen sowie zu Erwartungen und Handlungsimpulsen im Kontext von Digitalisierung:

(1) Phänomene und Veränderungen in unterschiedlichen Regionen

- Was sind relevante digitale Geräte, Medien, Praktiken und Phänomene für die Erbringung sozialer Dienstleistungen?
- Wer oder was bestimmt über ihren Einsatz und welche Folgen hat der Einsatz für die Erbringung sozialer Dienstleistungen und die Qualität der Arbeit?
- Welchen Stellenwert hat digitale Technik insbesondere für die haupt- und ehrenamtliche Erbringung sozialer Dienstleistungen?

(2) Diskurse, Erwartungen, Handlungsimpulse in unterschiedlichen Regionen

- Welche Rolle spielt Digitalisierung in Diskursen zu sozialen Dienstleistungen und ehrenamtlichem Engagement?
- Welche Erwartungen (Hoffnungen, Befürchtungen oder Ziele) verbinden die verschiedenen Akteurinnen und Akteure mit Digitalisierung?
- Welche Handlungsabsichten und Handlungszwänge werden in Diskursen zu sozialen Dienstleistungen und ehrenamtlichem Engagement mit Digitalisierung verbunden?

Im Folgenden geht es, ausgehend von Analysen von Diskursen auf Tagungen, Workshops und Konferenzen vor allem um den zweiten Fragenblock. Die Fragen des ersten Blocks werden nur adressiert, insofern Aspekte daraus in den Diskursen thematisiert werden.

3 Erhebung und Auswertung

Um Einblicke in die Realität von Digitalisierung in ländlichen Räumen sowie in Ansprüche und Erwartungen zu erhalten, wurden im Zeitraum vom 22. November 2018 bis zum 27. Mai 2019 insgesamt fünf Veranstaltungen zum Themenbereich Digitalisierung, soziale Dienste, Zivilgesellschaft, Ehrenamt und ländliche Regionen besucht. Angesichts der Vielzahl an Veranstaltungen, die in diesem Zeitraum zum Thema „Digitalisierung“ stattfanden, musste eine enge Auswahl getroffen werden. Die Auswahl der besuchten Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen sowie der zu dokumentierenden Aspekte richtete sich danach, wie stark neben der Digitalisierung auch die anderen Themenstränge des Forschungsbereichs, also ländliche Räume, soziale Dienstleistungen und Ehrenamt, berücksichtigt wurden. Kasten 1 bietet einen Überblick zu den besuchten Veranstaltungen.

Einige der der Veranstaltungen waren große Messen mit vielen hundert Gästen (Grüne Woche und Smart Country Convention), einige Veranstaltungen umfassten etwa 60 bis 100 Teilnehmer (FreiRaum BrandenburgDigital, Irgendwas mit Internet); die kleinste Veranstaltung war mit 30 bis 40 Teilnehmern „Mehr Lebensqualität durch digitale Technik im ländlichen Raum“. Da Publikum sowie Rednerinnen und Redner aus verschiedenen Hintergründen anwesend waren und sich austauschten, können alle besuchten Veranstaltungen mit Möllering (2011) als feldkonfigurierende Veranstaltungen charakterisiert werden⁶. Jedoch gab es bei verschiedenen Veranstaltungen eine unterschiedliche Zusammensetzung von Vortragenden und Publikum und unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte die vom zivilgesellschaftlichen Fokus der Tagung „Irgendwas mit Internet“ bis zu einem Fokus auf Wirtschaft und Unternehmen bei FreiRaum BrandenburgDigital reichten.

Insgesamt wurden 39 (Kurz-)Vorträge, Panel- und Publikumsdiskussionen verfolgt. In den Datenkorpus wurde Material zu Vorträgen und Beiträgen unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure aufgenommen. Das Spektrum der Rednerinnen und Redner umfasste haupt- und ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure aus der Regionalentwicklung und -planung, aus Politik und Verwaltung verschiedener Ebenen (von der Bundeslandwirtschaftsministerin über die Landesebene bis hin zu kommunaler Administration), aus der Zivilgesellschaft (von lokalen Initiativen bis hin zu den großen Wohlfahrtsverbänden), aus dem Gesundheitsbereich, aus Unternehmen der Digitalwirtschaft sowie der Softwareentwicklung und vereinzelt aus der Wissenschaft.

⁶ Möllering (2011: 475f.) benennt in Anschluss an Lampel und Meyer (2008) sechs Kriterien für die Charakterisierung feldkonfigurierender Veranstaltungen: „(1) Sie versammeln Akteure aus verschiedenen professionellen, organisationalen und geografischen Hintergründen an einem Ort; (2) die Dauer der Veranstaltungen ist begrenzt, meist auf wenige Stunden oder Tage; (3) sie bieten unstrukturierte Gelegenheiten zur persönlichen, sozialen Interaktion und (4) beinhalten auch zeremonielle und dramaturgische Aktivitäten; (5) sie geben Gelegenheiten zum Informationsaustausch und zur kollektiven Sinnstiftung; (6) und sie bringen soziale und reputationsrelevante Ressourcen hervor, die woanders und für andere Zwecke eingesetzt werden können.“

Kasten 1: In der Erhebung berücksichtigte Veranstaltungen

Smart Country Convention

Die Smart Country Convention fand vom 20. bis 22. November 2018 in Berlin statt. Veranstaltet wurde sie von dem Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (Bitkom) in Kooperation mit der Messe Berlin. Die "Kongressmesse" mit fast 500 Sprecherinnen und Sprechern versammelte laut Veranstalter Akteurinnen und Akteure aus Verwaltung, Politik, Digitalwirtschaft, Verbänden und Wissenschaft.⁷ Schwerpunkt der Veranstaltung war laut den Veranstaltern die Digitalisierung von Verwaltung und öffentlichen Dienstleistungen (1-F1)⁸. Es gab neben thematischen Vorträgen einen Messebereich, in dem Unternehmen an Ständen Softwareprodukte und Dienstleistungen bewarben. Die thematischen Veranstaltungen waren in drei Blöcke gegliedert: Digitalisierung der Verwaltung, Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen sowie Energie-, Mobilitäts- und Sicherheitsinfrastrukturen und digitale ländliche Räume. Beim Block zu ländlichen Räumen wurden unterschiedliche Vorhaben und Projekte der Regionalentwicklung vorgestellt, die in verschiedener Weise digitale Technik nutzen. Zudem war die Digitalisierung kommunaler Verwaltungen ein Thema.

Mehr Lebensqualität durch digitale Technik im ländlichen Raum

Die Tagung mit dem Titel „Mehr Lebensqualität durch digitale Technik im ländlichen Raum“ fand am 6. Dezember 2018 in Cloppenburg statt. Die Organisatoren waren die Agrarsoziale Gesellschaft, die Landesinitiative Niedersachsen Generationengerechter Alltag (LINGA), das Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems und die Wachstumsregion Ems-Achse e. V. Besucht wurde die Veranstaltung von etwa 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die überwiegend den Bereichen der kommunalen Verwaltung, Regionalentwicklung und Sozialwirtschaft zuzuordnen waren. Laut Tagungsflyer lag der Schwerpunkt der Veranstaltung auf den „praktischen Anwendungsmöglichkeiten der Digitalisierung“ (2-F2), die „Werkzeuge für neue Problemlösungen“ hervorbringen kann. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener ländlicher Kommunen und zivilgesellschaftlicher Organisationen stellten Initiativen und Projekte im Bereich Digitalisierung vor.

Zukunftsforum Ländliche Entwicklung

Das „Zukunftsforum Ländliche Entwicklung“ fand vom 23. bis 24. Januar 2019 im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt. Es stand unter dem Generalthema „Ländliche Entwicklung – Gemeinsame Aufgabe für Staat und Gesellschaft“. Organisiert wurde es vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Das „Zukunftsforum Ländliche Entwicklung“ war untergliedert in 16 Begleitveranstaltungen mit verschiedenen, sich teils überschneidenden thematischen Schwerpunkten. Besucht wurden die Begleitveranstaltungen, die die deutlichsten Bezüge zu Digitalisierung, Ehrenamt und sozialen Diensten aufwiesen: Begleitveranstaltung 4 zum Thema „Das sorgende Dorf in einer digitalen Welt: Zukunftschance für den ländlichen Raum“ mit Impulsvorträgen, Expertenrunde und Arbeitsgruppen sowie Begleitveranstaltung 16 zum Thema „Sozial braucht digital: Ehrenamt und Digitalisierung für innovative ländliche Entwicklungen“ mit Impulsvorträgen, Expertenrunde und Diskussion. Organisiert wurde die Begleitveranstaltung 4 mit ca. 100 Besucherinnen und Besuchern von der Diakonie Deutschland, der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung (GfW) der Kreise Hörter und Lippe sowie der Caritas Konferenz. Veranstalter der Begleitveranstaltung 16 mit ca. 60 Besucherinnen und Besuchern waren die GfW der Kreise Hörter und Lippe, das Leibniz Institut für

⁷ https://www.smartcountry.berlin/Presse/Pressemitteilungen/News_58563.html (letzter Zugriff am 01.09.2020).

⁸ Die Verweise in den Klammern benennen mit der Laufnummer des entsprechenden Dokuments aus dem Datenkorpus Belegstellen. Eine Übersicht über den Datenkorpus befindet sich im Anhang 1.

Raumbezogene Sozialforschung (IRS), das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) Dortmund und die Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland. Zu den Gästen des Zukunftsforums gehören vor allem Vertreterinnen und Vertreter der Politik, Beschäftigte unterschiedlicher Verwaltungsebenen, in der Regionalentwicklung tätige Personen sowie Verbandsvertreterinnen und -vertreter aber auch Ehrenamtliche unterschiedlicher Bereiche.

Irgendwas mit Internet: Wie Digitalisierung das Engagement in ländlichen Räumen verändert

Die Tagung mit dem Titel „Irgendwas mit Internet: Wie Digitalisierung das Engagement in ländlichen Räumen verändert“ fand vom 19. bis 20. Mai 2019 in Stendal statt. Die Veranstaltung mit gut 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern⁹ wurde vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement organisiert. Weiter Kooperationspartner waren die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa), die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS), die Nationale Kontaktstelle Selbsthilfe (NAKOS), die Freiwilligen-Zentren der Caritas, die Bürgerstiftungen Deutschlands, das Bundesnetzwerk Mehrgenerationenhäuser und die Partnerschaften für Demokratie aus dem Bundesprogramm "Demokratie leben!" des BMFSFJ. Die Ziele waren laut Programm der Praxisaustausch zu verschiedenen Fragen der Digitalisierung zivilgesellschaftlicher Organisationen und zur Engagementförderung im ländlichen Raum. Die Themen der Vorträge reichten von den Möglichkeiten digitaler Technik für zivilgesellschaftliche Organisationen über Datenschutz zu Best-Practice-Beispielen für Regionalentwicklung, soziale Arbeit und zivilgesellschaftliche Aktivitäten.

FreiRaum BrandenburgDigital

Die Tagung „Freiraum Brandenburg Digital“ fand am 27. Mai 2019 in Potsdam statt und wurde von der Staatskanzlei Brandenburg und der Wirtschaftsförderung Brandenburg (WFBB) organisiert. Sie richtete sich an engagierte Bürgerinnen und Bürger, Unternehmerinnen und Unternehmer und andere Interessierte zum Beispiel aus der Regionalentwicklung, aus Vereinen und Verbänden. Die Teilnehmerzahl lag unter 100. Nach Aussage der Veranstalter und Veranstalterinnen bestanden die Ziele in der Vernetzung unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure, im Wissenstransfer und in der Förderung der brandenburgischen Wirtschaft. Die Vorträge befassten sich daher primär mit Wirtschaftsförderung, aber auch mit Regionalentwicklung, zivilgesellschaftlicher Organisation und regionaler Daseinsvorsorge.

Während der Veranstaltungen wurden im Rahmen einer teilnehmenden Beobachtung im Beobachtungshandbuch Notizen zu den Vortragenden Personen, den Themen und Schwerpunktsetzungen und den Verläufen der anschließenden Diskussionen angefertigt. Die Notizen beschränkten sich zumeist auf Stichpunkte zu den besprochenen Themen. Die Vorträge wurden im inhaltlichen Verlauf und unter besonderer Berücksichtigung des Forschungsinteresses zusammengefasst. Nur in Einzelfällen wurden typische oder außergewöhnliche Äußerungen als wörtliche Zitate mitgeschrieben. Zudem wurden Memos angefertigt, um Ideen zur Auswertung festzuhalten. Im Zuge der Datenaufbereitung wurden die Mitschriften im Anschluss an die Veranstaltungen digitalisiert. Tagungsprogramme und Internetdarstellungen zur Veranstaltungsbeschreibung wurden als Felddokumente archiviert. Das gleiche gilt für Listen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie für Vortragsfolien und Redemanuskripte oder Protokolle, die, soweit vorhanden, im Nachgang der meisten Veranstaltungen zur Veranstaltungsdokumentation veröffentlicht wurden. Insgesamt wurden

⁹ <https://www.laendlicher-raum.info/spezial/bbe-fachwerkstattreihen/engagementinfrastruktur/stendal/> (letzter Zugriff am 01.09.2020).

61 Dokumente aus den Bereichen „Veranstaltungsbeschreibung und -dokumentation“ sowie „Beobachtungsprotokolle“ in die Datenauswertung aufgenommen.

Die Untersuchung war ein iterativer Prozess. Im Zuge der ersten Veranstaltungsbesuche und Beobachtungen wurden Spezifizierungen des Untersuchungsinteresses sowie der Fragestellungen vorgenommen. Die beobachtete Vielfalt in der Verwendung des Begriffs „Digitalisierung“ führte zum Beispiel dazu, dass eine Aufschlüsselung dieser unterschiedlichen Verwendungen sowie die Rekonstruktion verschiedener Digitalisierungsverständnisse als Untersuchungsziel aufgenommen wurden.

Die Datenauswertung orientierte sich an diskursanalytischen Verfahren (Keller, 2008). Die Diskursanalyse interessiert sich nicht per se für die Bedeutungseinheit einzelner Dokumente, sondern geht davon aus, dass sich in diesen jeweils Fragmente übergeordneter Diskurse befinden (vgl. auch Jäger und Zimmermann, 2010). Bei der Analyse der Diskurse geht es um die Rekonstruktion und Typisierung von Bedeutungszuschreibungen und der diskursiven Einordnung von Themen und Phänomenen, die mit den vorab definierten Themenbereichen in Zusammenhang stehen und auf den Tagungen verhandelt wurden. Aspekte dieser Struktur von Diskursen sind beispielsweise Verknüpfungen von Themen oder Phänomenen mit Wertungen oder Positionen der Sprecherinnen und Sprecher oder Adressatinnen und Adressaten von Aussagen. Narrative Strukturen werden mitunter auch strategisch von Interessengruppen, die um öffentliche Problemdefinitionen und Verantwortungszuschreibungen konkurrieren, genutzt, um in ihrem Sinne Kausalzusammenhänge herzustellen oder Handlungsdringlichkeiten zu betonen.

Die Aufbereitung des Materials im Projekt verlief entlang der folgenden Schritte:

- (1) Um die Diskurse der Tagungen anhand ihrer internen Logik inhaltlich zu rekonstruieren, wurde das Material zuerst weitestgehend offen kodiert.¹⁰ Die Dokumente wurden in einzelne Aussagen zergliedert und auf die Verknüpfung verschiedener semantischer Elemente untersucht. Zusammenhängenden Fragmenten wurden dann Kategorien zugeordnet, die induktiv identifizierte übergeordnete Diskurse repräsentieren.
- (2) Danach wurde das Material deduktiv entlang der vorab definierten Themenschwerpunkte (Digitalisierung, soziale Dienste, Ehrenamt, ländliche Räume) geordnet.
- (3) Entlang der Themenschwerpunkte wurden in der Folge induktiv anhand des Materials Haupt- und Teildiskurse identifiziert.
- (4) Schließlich wurden die Daten zu den verschiedenen Diskursen anhand des in (1) erstellten Kategoriensystems verglichen, um nach Mustern und Auffälligkeiten zu suchen und die Rolle von Digitalisierung in den verschiedenen Diskursen zu bestimmen. In der Analyse wurden auch sprachlich-rhetorische Mittel (Argumentationsstrategien, Referenzbezüge, etc.)

¹⁰ Die Datenauswertung wurde mit MAXQDA vorgenommen.

berücksichtigt. Typische semantische Verknüpfungen wurden zu unterschiedlichen Digitalisierungsverständnissen, bzw. dominanten Digitalisierungsnarrativen verdichtet.

Aus dem Material ließen sich die vier Hauptdiskurse „öffentliche Verwaltung“, „Wandel von Organisation und Arbeit“, „Organisation sozialer Dienstleistungen“ sowie „Entwicklung ländlicher Räume“ identifizieren (Abbildung 2). Die Analyse konzentriert sich weitestgehend auf die beiden letztgenannten, in denen die Rolle der Digitalisierung für die Erbringung sozialer Dienstleistungen in ländlichen Räumen breiten Raum einnimmt.

Abbildung 2: Schematische Darstellung der vorgefundenen Haupt- und Teildiskurse



Anmerkung: In hellerem Grau dargestellte (Teil-)Diskurse wurden in der Auswertung nicht gesondert berücksichtigt.

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Hauptdiskurse umfassen jeweils verschiedene Teildiskurse. An den Schnittstellen der Hauptdiskurse ergeben sich neue Teildiskurse. Beispielsweise überschneidet sich der Diskurs „Entwicklung ländlicher Räume“ mit dem Diskurs „öffentliche Verwaltung“ im Teildiskurs „Administration kommunaler Daseinsvorsorge“ und der Diskurs „Organisation sozialer Dienstleistungen“ mit dem Diskurs „Wandel von Organisation und Arbeit“ im Teildiskurs „Organisation und Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen“ (s. Abbildung 2). In der Auswertung berücksichtigt wurde davon

nur der Teildiskurs „Organisation und Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen“. Die Diskurse stehen außerdem in Beziehung zu allgemeineren Diskursen. Beispielsweise schreibt sich der gesamtgesellschaftliche Digitalisierungsdiskurs in unterschiedlicher Weise in die Diskurse zur Entwicklung ländlicher Räume und in den Diskurs zur Organisation sozialer Dienstleistungen sowie in deren Teildiskurse ein.

Im folgenden Kapitel 4 werden die beobachteten Digitalisierungsverständnisse und die inhaltliche Struktur der beiden Hauptdiskurse „Organisation sozialer Dienstleistungen“ und „Entwicklung ländlicher Räume“ sowie ihre Schnittmenge im Teildiskurs „soziale Dienstleistungen in ländlichen Räumen“ dargestellt und die Bedeutung von Digitalisierung und Ehrenamt in diesen Diskursen herausgearbeitet.

4 Ergebnisse: Verständnisse und diskursive Verwendung von Digitalisierung

In den Beiträgen wurde in vielen Fällen nicht spezifiziert, was jeweils genau unter Digitalisierung verstanden werden soll. Manchmal wurde dies, wie im Titel der Stendaler Tagung „Irgendwas mit Internet“ (4-1-F2)¹¹ auch explizit offen gehalten. An anderer Stelle wurde zur Bestimmung von Digitalisierung die „Metapher vom Elefanten und den Blinden“ (3-2-B4) herangezogen. So wird Digitalisierung als beobachterspezifisches Phänomen konzipiert, in dem der eine den Rüssel, der andere den Fuß wahrnimmt ohne, dass der Elefant (die Digitalisierung) in seiner Gänze zugänglich wäre. Diese Unbestimmtheit ermöglicht verschiedene Konkretisierungen. An anderer Stelle wurde bei einem Vortrag ins Publikum gefragt: „Was bedeutet Digitalisierung für Sie?“ (4-4-B1). Diese Offenheit ermöglichte es den Beteiligten, die Rede von der Digitalisierung mit unterschiedlichen Bedeutungen zu versehen. In diesem Gebrauch fungiert Digitalisierung als abstrakter Dachbegriff, der es durch seine Unbestimmtheit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren erlaubt, ihn je unterschiedlich zu konkretisieren. Dementsprechend werden im Kontext von Digitalisierung viele verschiedene Technologien, digitaltechnisch gestützte Praktiken und damit verbundene Veränderungen behandelt.

Darüber hinaus wurde Digitalisierung häufig als umfassender gesellschaftlicher Wandel und gesamtgesellschaftlicher Veränderungsprozess thematisiert (vgl. 2-F2, 3-2-F1, 5-F2). Zwei unterschiedliche Spielarten dieses Digitalisierungsverständnisses waren identifizierbar. Diese unterscheiden sich dadurch, ob Digitalisierung als eigenlogische exogene oder als grundsätzlich gestaltbare Entwicklung aufgefasst wurde. Im zweiten Fall wurde der Wandel als Resultat unterschiedlicher konkurrierender Interessen und Kräfteverhältnisse verstanden:

„Digitalisierung gestalten‘ bedeute eben auch, eigene Regeln, Werte und Bedarfe zu artikulieren und einzufordern. Nicht allein die Wirtschaft darf entscheiden, wohin die digitale Reise geht!“ (4-1-F3).

Zudem wurde Digitalisierung als „Feld“ beschrieben, „in dem ständig neue Möglichkeits- und Begegnungsräume entstehen“ (4-1-F2). Ein solches Verständnis war eher selten und vor allem bei der von der zivilgesellschaftlichen Organisation veranstalteten Tagung „Irgendwas mit Internet: Wie Digitalisierung das Engagement in ländlichen Räumen verändert“ vorzufinden, wo das Motto „Digitale Zukunft durch Vision und Position voranbringen“ (4-1-F3) als Ziel für die Zivilgesellschaft rezipiert wurde.

Gesellschaftliche Veränderungsprozesse werden zudem als Folge von Digitalisierung aufgefasst: „der rasante gesellschaftliche Wandel, bedingt durch Digitalisierung [...]“ (3-2-F3). „Der

¹¹ In der Darstellung der Ergebnisse benennen die Verweise in den Klammern mit der Laufnummer des entsprechenden Dokuments aus dem Datenkorpus Belegstellen. Eine Übersicht über den Datenkorpus befindet sich im Anhang 1.

Digitalisierung“ wird dann eine Eigenlogik und Akteursstatus zugeschrieben. Sie kommt laut dieser Charakterisierung von außen und interveniert in verschiedene Bereiche:

„Auch in unserer Arbeit und im Engagement hinterfragt der digitale Wandel Strukturen und Prozesse“ (4-1-F2).

Digitalisierung wird oft als sehr dynamischer Prozess beschrieben, der auch andere Prozesse beschleunigt. Technologie entwickle sich rasant (3-2-F3, 1-F1), das Feld sei „hochdynamisch“, so dass einem „fast schwindelig“ werde (4-1-F2). Diese Wandlungsprozesse werden in der Folge oft diskursiv mit Handlungsdruck versehen. Auf einem Flyer zu einer der Tagungen steht als Leitspruch:

„„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die Einen Schutzmauern, die Anderen bauen Windmühlen‘ Chinesische Weisheit“ (2-F1)

Demzufolge entziehe sich Digitalisierung gleich einer Naturgewalt jeder Steuerungsmöglichkeit. Sie stelle einen Sachzwang dar, dem sich angepasst werden müsse und der entsprechende Reaktionen erfordere. Dabei wurde oft der Zukunftscharakter der Digitalisierung betont, wie etwa in der Aussage: „Digitalisierung ist alles, was es noch nicht gibt“ (5-4-B4) oder in der Feststellung, sowohl für kommunale Verwaltungen als auch für das Land Brandenburg gehe es darum, eine Gestalt für die „digitale Zukunft“ (1-F3, 5-F2) zu bestimmen.

„Die Digitalisierung steht – wie die Industrialisierung – für einen Epochenwandel. Und dieser Wandel findet zu einem großen Teil in unseren Köpfen statt.“ (5-F2)

Für die Planung etwa gehe es darum, herauszufinden, „wie man digitale Städte und Regionen von Morgen entwickelt“ (1-F2). Auch vor diesem Hintergrund experimentiert eine Reihe häufig mit Fördermitteln finanzierter Modell- und Leuchtturmprojekte¹² mit neuen Formen der Organisation lokaler Daseinsvorsorge, die möglicherweise Vorbildcharakter für andere Gemeinden oder Orte haben können und sich als zukünftige Musterlösungen verbreiten¹³. In diesen Projekten werden zu meist technische Anwendungen entwickelt und Anwendungsmöglichkeiten in Testregionen erprobt (unter anderem 1-2-B3, 4-4-F2, 3-2-F3, 3-2-F2, 3-2-F5).

¹² Beispielsweise das Projekt „Smart Country Side“ im Kreis Höxter (<https://www.gfwhoexter.de/regionalentwicklung/smart-countryside/index.html>) oder das Projekt „Digitale Dörfer“ des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering IESE (https://www.iese.fraunhofer.de/de/innovation_trends/sra/digitale_doerfer.html).

¹³ Bei diesen Projekten war die erfolgreiche Projektdurchführung oft auch selbst Thema der Vorträge. Dabei wurden auch Schwierigkeiten und positive Rahmenbedingungen für den Projekterfolg thematisiert. Als Herausforderungen für erfolgreiche Projektumsetzung wurden das Verhältnis ehrenamtlichen Engagements und die Unterstützung durch Hauptamtliche (3-2-F1, 3-1-F3), die Entwicklung passgenauer technischer Lösungen (2-F2), die Ausrichtung am jeweiligen Bedarf vor Ort (5-3-B4) und die Akzeptanz und Nutzung digitaler Lösungen bei Anwenderinnen und Anwendern diskutiert (1-2-B3, 2-F2, 3-3-F2).

Digitalisierung wurde auch in einem noch stärker normativen Sinne synonym mit Modernisierung verwendet (1-F2) oder Digitalisierungsvorhaben wurden mit wünschenswerten Zukünften verbunden (bspw. „Dörfer im Aufbruch“, 5-1-B2). Zudem wurde Digitalisierung an einigen Stellen auch mit Innovationen und der Möglichkeiten der Entwicklung von Neuem in Verbindung gebracht (5-F2, 5-2-B1, 4-1-F3), weil Digitalisierung neuartige wirtschaftliche Produkte oder Dienstleistungen ermögliche (5-F2), oder weil die Nutzung digitaler Technik selbst innovativ sei (3-2-F5). Demnach fungieren Online-Auftritte, Websites und digitale Informationsdienste selbst als Aushängeschild von Organisationen, die damit zeitgemäße organisationale Praktiken nachweisen können. Websites, Apps u. a. wurden auch in Gesprächen auf Tagungen als Aushängeschilder für Organisationen diskutiert, um positive Außenwirkungen zu erzielen und Modernität nachzuweisen.

Häufig wurde Digitalisierung also als Motor der Veränderung oder als Versprechen von Innovation und Modernität beschrieben. Das ermöglicht es, Digitalisierung zur Begründung verschiedener Ziele und Argumente zu verwenden, indem sie zum Beispiel mit der Forderung nach Modernisierung, der Beteiligung und Verantwortungsübernahme oder auch der Effizienzsteigerung verknüpft wird. Die Digitalisierung stellt so in den Diskursen den Ausgangspunkt für verschiedene Anliegen und Argumentationen dar, die die unterschiedlichen Interessen und institutionellen Standpunkte der Rednerinnen und Redner widerspiegeln. Dabei wird in der Regel zunächst ein mit Digitalisierung assoziierter Wandlungsprozess diagnostiziert, um dadurch verschiedenen Forderungen – beispielsweise nach der Reorganisation von Prozessen oder der Integration digitaler Technik in bestehende Praktiken – Plausibilität und Nachdruck zu verleihen. Es folgen zumeist Forderungen oder Schlussfolgerungen hinsichtlich zu ergreifender Maßnahmen oder durchzuführender Initiativen. Die Notwendigkeit für Aktivitäten oder Anpassungen wird dann mit dem externen Zwang „der Digitalisierung“ bzw. mit neuen, durch die Digitalisierung eröffneten Chancen und Möglichkeiten, die ergriffen werden müssten, begründet.

Weit verbreitet ist diese Argumentationsform in der Forderung nach Rationalisierung. Bei einer Präsentation wurde dem Publikum die „Wunderfrage“ (5-4-B3) gestellt: „Was würden Sie (wenn finanzielle oder praktische Hürden keine Rolle spielen würden) digitalisieren?“ Hier wird der Vorgang des Digitalisierens vorerst nicht näher bestimmt, im späteren Gesprächsverlauf zwischen Publikum und Vortragenden wurden als Synonyme die Vereinfachung von Tätigkeiten und die Automatisierung von Prozessen genannt. Digitalisieren wird also vielfach vor allem im Zusammenhang mit Prozessoptimierung, Arbeitserleichterung und Effizienzsteigerung gesehen. In diesem Zusammenhang wurde vereinzelt auch auf Potenziale durch Digitalisierung im Bereich Industrie 4.0 verwiesen und die Übertragbarkeit auf Digitalisierung im Bereich sozialer Dienstleistungen diskutiert. Dabei wird eine Kontinuität von Nutzen- und Effizienzsteigerungserwartungen von Digitalisierungsnarrativen bei deren Übertragung aus dem Bereich industrieller Produktion auf soziale Dienstleistungen deutlich.

4.1 Strukturen des Diskurses zur Digitalisierung in der Organisation sozialer Dienstleistungen

Dem Diskurs zur „Organisation sozialer Dienstleistungen“ wurden in der Analyse die Teildiskurse „Professionelle Erbringung sozialer Dienstleistungen“, „Organisation und Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen“ und „soziale Dienstleistungen in ländlichen Räumen“ zugeordnet. An dem Diskurs zur Organisation sozialer Dienstleistungen sind überwiegend Repräsentanten und Repräsentantinnen von Wohlfahrtsverbänden, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen sowie Professionelle aus verschiedenen Bereichen sozialer Dienstleistungen beteiligt. Teilweise wurden auch Beiträge von Akteurinnen und Akteuren der Regionalentwicklung den entsprechenden Teildiskursen zugeordnet. Die Selbstbeschreibungen der Akteurinnen und Akteure spiegeln das Selbstverständnis von zivilgesellschaftlichen Organisationen und sozialen Dienstleistungsorganisationen wie Wohlfahrtsverbänden wider. Wohlfahrtsverbände wurden von ihren Vertreterinnen und Vertretern zum Beispiel „als Anwälte der Benachteiligten“ (3-2-B5) charakterisiert. Diese Charakterisierung hebt auf ihr politisches Handeln als Fürsprecher ab, welche die Interessen ihrer Zielgruppen gegenüber der Politik vertreten (3-2-F1). Wohlfahrtsverbände sehen sich darüber hinaus als Organisationen, die Möglichkeitsstrukturen für bürgerschaftliche Selbstorganisation, ehrenamtliches Engagement und zivilgesellschaftliche Aktivitäten bieten (3-2-F4, 3-2-F1):

„Den deutschen Wohlfahrtsverbänden kommt bei der Organisation gesellschaftlicher Mitverantwortung im Verhältnis zum Staat eine besondere Rolle zu – immer da, wo es um ‚Care‘, um Sorge und Soziales geht“ (3-2-F4).

Schließlich betonen Wohlfahrtsverbände und andere soziale Organisationen ihren Charakter als Anbieterinnen sozialer Dienstleistungen für verschiedene Bevölkerungsgruppen. Dieses Selbstverständnis als politische Akteurinnen, Gewährleisterinnen sozialer Hilfe und Ermöglicherinnen von Engagement zeigt sich auch in der Besonderheit, dass von den Beteiligten dieses Diskurses – anders als im Diskurs zur Entwicklung ländlicher Räume – nicht allein technische Machbarkeiten, antizipierte Chancen und Veränderungsziele, sondern auch Risiken und Gefahren durch Digitalisierung thematisiert werden. Diese Risiken und Gefahren werden überwiegend als negative Digitalisierungsfolgen für sozial Benachteiligte und Zielgruppen sozialer Hilfe diskutiert. Eingegangen wird aber auch darauf, dass bestimmte, durch digitale Lösungen vielleicht erst ermöglichte Organisationsformen wie zum Beispiel agile Prozesse oder selbstgesteuerte Teamarbeit eventuell ebenfalls Risiken für die Angebots- und Arbeitsqualität bergen.

Doch auch im Kontext der Organisation sozialer Dienstleistungen werden digitale Organisations-tools und Medien hinsichtlich der Möglichkeiten einer Steigerung der Effizienz von Abläufen, einer Verbesserung von Kommunikation und Kooperation durch die Vernetzung verschiedener Akteurinnen und Akteure sowie mit Blick auf mögliche Weg- und Zeitersparnisse thematisiert (3-3-B5, 4-2-F1, 5-4-B2). Im Zusammenhang mit der Organisation medizinischer Dienstleistungen wurden als

digitale Organisationstechniken der elektronische Arztbrief (1-F4), die elektronische Gesundheitskarte und elektronische Diagnose- und Fallbearbeitungssoftware thematisiert.

Teildiskurs „Professionelle Erbringung sozialer Dienstleistungen“

Im Teildiskurs „Professionelle Erbringung sozialer Dienstleistungen“ wird Digitalisierung primär im Kontext neuer Anforderungen und Möglichkeiten für die Gewährleistung sozialer Hilfe für sozial Benachteiligte thematisiert. Die Forderung nach der Nutzung digitaler Technik und Medien für die soziale Hilfe wird hier mit der Beobachtung der Ausbreitung digitaler Technik in den Lebenswelten der Hilfeempfänger und -empfängerinnen begründet. Um Anschluss an deren digitalisierte Lebenswelten zu erlangen, müssten Wohlfahrts- und Sozialverbände die Praktiken der Erbringung sozialer Hilfe hin zur Nutzung digitaler Kommunikationskanäle und sozialer Medien umstellen, „neben analoger müsse auch die digitale Erreichbarkeit vorhanden sein“ (3-2-F4).

Bei verschiedenen Vorträgen wurde in diesem Kontext eine Reihe von Praxisbeispielen in der sozialen Arbeit für verschiedene Zielgruppen vorgestellt. Dabei ging es um neue Kanäle und Darstellungsformen in der Jugend- und Bildungsarbeit (4-4-F1), onlinebasierte psychosoziale Betreuung (4-2-F2), soziale Medien in der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren oder Zugezogenen (3-2-B5) und um die Bereitstellung von Infrastruktur und Internetzugängen für sozial Benachteiligte (3-2-F4). Besprochen wurden bei den Tagungen auch die Möglichkeiten digitaler Technik mit Blick auf Zielsetzungen der Quartiersarbeit wie der Stärkung des sozialen Miteinanders oder der Verbesserung von Lebenslagen von Empfängerinnen und Empfängern sozialer Hilfe (3-2-B5, 3-2-F1).

Einen spezifischen Bereich bildete der Aufbau digitaler Kompetenzen (Medienkompetenz, „digital Literacy“) bei Empfängerinnen und Empfängern sozialer Hilfe sowie verschiedenen Zielgruppen (4-3-F2, 4-1-F3, 4-4-F2, 3-2-F4, 3-3-F2, 3-2-F2). Digitalisierung wurde hier als Bestandteil des Handlungsfeldes der Medienbildung diskutiert. Mit Angeboten digitaler Kompetenzbildung und -erweiterung reagieren die Sozial- und Wohlfahrtsverbände auch auf die Befürchtung, dass der mit Digitalisierung verbundene gesellschaftliche Wandel gerade sozial Benachteiligte auch verunsichern und überfordern könne (3-2-F2, 3-2-F3, 4-4-B3). Vor allem die fehlende Nutzung und Affinität zu digitaler Technik vieler Senioren und Seniorinnen wurde in mehreren Beiträgen problematisiert:

„Oft fehlen Älteren nicht die Geräte oder der Zugang zum Internet, sondern sie haben nicht das Selbstvertrauen, sich auf die Nutzung einzulassen und auftretende Probleme zu bewältigen“ (3-2-F2).

Eine weitere digitalisierungsbezogene Befürchtung ist die Verstärkung sozialer Benachteiligung durch mangelnden Zugang zu digitaler Technik:

„Ziel ist es, die digitale Integration aller gesellschaftlichen Gruppen zu fördern und einer drohenden digitalen Spaltung entgegenzuwirken“ (3-2-F2).

Von Repräsentanten und Repräsentantinnen zivilgesellschaftlicher Organisationen und Wohlfahrtsverbänden wird mangelnder Zugang zu Internet und digitalen Medien als Bestandteil sozialer Benachteiligung betrachtet. Weitere Risiken durch Digitalisierung beziehen sich auf die Schädigung vulnerabler Zielgruppen, bspw. bei Fragen des Kinder- und Jugendschutzes im Internet (3-2-B5), und auf negative Folgen von Online-Kommunikation für soziale Integration und soziales Miteinander („Hate Speech“, 4-2-F5).

Teildiskurs „Organisation und Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen“

Zentrales Thema des Teildiskurses „Organisation und Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen“ ist der Wandel der Arbeit und der Arbeitsweise durch Digitalisierung (4-2-F1, 4-1-F2). Digitalisierung wird hier hauptsächlich hinsichtlich der Chancen und Möglichkeiten, die sie eröffnet, diskutiert. Organisationswandel wird als Voraussetzung einer erfolgreichen Anpassung zivilgesellschaftlicher Organisationen an den digitalen Wandel gesehen. Daraus folgend werden Anwendungsmöglichkeiten digitaler Technologien in unterschiedlichen Organisationsbereichen zivilgesellschaftlicher Organisationen diskutiert. Mit digitaltechnisch gestützten Reorganisationsprozessen werden spezifische Effizienzerwartungen im Kontext Arbeit und Organisation verbunden.

Über verschiedene Nutzungsmöglichkeiten und Chancen digitalgestützter Technik zu informieren, war daher beispielsweise ein Ziel der Veranstalter der Tagung „Irgendwas mit Internet: Wie Digitalisierung das Engagement in ländlichen Räumen verändert“ (s. Kasten 1). Ihre Ansprache weist auf eine eher technik- denn problemzentrierte Perspektive hin:

„Ihre Organisation will mehr digitale Zusammenarbeit einführen, aber warum und mit welchem Mehrwert ist noch nicht allen klar?“ (4-1-F1).

Mangelnde organisationsinterne Expertise zu Digitalisierungsthemen wird hier als eine zentrale Herausforderung für zivilgesellschaftliche Organisation gesehen. Zum einen mangle es an Orientierung hinsichtlich der Anwendungsmöglichkeiten digitaler Technik. Zum anderen gebe es Informationsdefizite hinsichtlich der Nutzung digitaler Technologien und der Entwicklung digitaler Kompetenzen in Organisationen (3-2-F4). Darüber hinaus gebe es, beispielsweise im Bereich medizinischer Diagnostiktools (5-4-B2), eine Vielzahl technischer Lösungen für verschiedene Bereiche, die nicht mehr überblickt werden könnten. Entsprechend gab es bei der Tagung Workshops zu verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten digitaler Technik (4-2-F5, 4-2-F1). Die Chancen und Möglichkeiten digitaler Technik wurden hauptsächlich für die drei Kernbereiche Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation/Arbeitsorganisation und Ehrenamtsmanagement diskutiert.

Der Ausgangspunkt eines Workshops zu diesem Thema war die Beobachtung, dass Digitalisierung den Wandel in der Umwelt von Organisationen beschleunige und Arbeitsformen einem digitalen Wandel unterliegen. Daher seien neue Kooperationsformen notwendig, um die Arbeit und Organisation an sich wandelnde Umweltbedingungen anzupassen. Als Antwort auf den digitalen

Wandel wurde in dem Workshop agiles Projektmanagement in Form von Scrum¹⁴ vorgeschlagen. Dieses ermögliche Effizienzsteigerungen und Anpassung an eine volatile, schnelllebige Unternehmensumwelt durch die Etablierung agiler Prozesse, den Abbau von Hierarchien und entsprechende Reorganisation (4-2-F1). Darüber hinaus erlaubten softwaregestützte Terminplaner, Projektmanagement-Anwendungen und digitale Büroorganisationstools, die Effizienz der Selbstorganisation und Kooperation zu erhöhen. In der anschließenden Diskussion wurden auch Gefahren thematisiert, die sich aus den neuen flexiblen Formen der Arbeitsorganisation und der damit möglicherweise verbundenen Entgrenzung und Beschleunigung der Arbeit ergeben und die möglicherweise in einer wachsenden Belastung zum Beispiel durch Arbeitsintensivierung und -verdichtung münden könnten.

Die Chancen und Möglichkeiten digitaler Medien und Werkzeuge wurden auch vor dem Hintergrund von Mitgliederschwund und rückläufigem ehrenamtlichen Engagement diskutiert (3-2-F4, 4-4-B1). Zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure aus Vereinen und Verbänden wollen mithilfe digitaler Medien ehrenamtliches Engagement aktivieren. Mit neuen Medien wird die Hoffnung verbunden, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer besser zu erreichen (4-2-F5):

„Außerdem möchten wir jüngere Mitbürger/innen für unser Ehrenamt gewinnen können. Die Rahmenbedingungen haben sich geändert. Wir müssen uns, unsere Arbeit und die gesellschaftliche Teilhabe auf digitale Füße stellen“ (3-2-F4).

Dahingehend existieren zivilgesellschaftliche Projekte, die digitale Best-Practice-Beispiele für die Ehrenamtsförderung erarbeiten (4-3-F4). Im Kontext der Öffentlichkeitsarbeit zivilgesellschaftlicher Organisationen widmete sich ein Workshop den Möglichkeiten und der Nutzung sozialer Medien. Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen wurde nahegebracht, dass durch die fachgerechte Anwendung und Pflege entsprechender Dienste wie Facebook oder Twitter Mitglieder für zivilgesellschaftliche Organisationen angeworben und die Reichweite der Öffentlichkeitsarbeit von Organisationen erhöht werden. Hier ging es vor allem um verbesserte Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten (4-2-F2, 3-2-B5, 2-F2). Neben sozialen Medien sollen Ehrenamtsplattformen eine verbesserte Anpassung der Engagementmöglichkeiten in Organisationen an die Kapazitäten und Präferenzen freiwillig Aktiver ermöglichen (4-3-F6). Laut Entwicklern von Ehrenamtsplattformen, die auf den Tagungen für Ihre Produkte warben, senken Ehrenamtsplattformen die Partizipationshürden für Freiwillige und beschenken Vereinen somit neue Helferinnen und Helfer (4-4-B1).

Als Herausforderung im Kontext von Organisation und Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen wurde vor allem Datenschutz genannt (4-2-F4, 5-4-B2). Dabei ging es sowohl um

¹⁴ Scrum ist eine Form des Projektmanagements, die auf flache Hierarchien und Selbstorganisation und -steuerung von Projektteams setzt. Schwaber und Sutherland (2017) definieren Scrum dahingehend als „[e]in Rahmenwerk, innerhalb dessen Menschen komplexe adaptive Aufgabenstellungen angehen können, und durch das sie in die Lage versetzt werden, produktiv und kreativ Produkte mit höchstmöglichem Wert auszuliefern“ (ebd.: 3).

Unsicherheiten im adäquaten Umgang mit Daten in Organisationen als auch um die rechtliche Bedeutung der Datenschutzverordnung, die vor allem zivilgesellschaftliche Organisationen ohne umfangreiche juristische Expertise vor Herausforderungen stelle (4-2-F4). Als konkrete Unklarheiten wurden datensichere Kommunikation, rechtliche Aspekte sozialer Medien und mangelnde rechtliche Expertise in Organisationen benannt. Die Datenschutz-Grundverordnung verunsichere zum Beispiel die medizinische Praxis und stelle damit professionelles medizinisches Handeln vor Herausforderungen. In einem Erfahrungsbericht zur Digitalisierung in Krankenhäusern hieß es dementsprechend: „eine der häufigsten Todesursachen ist der Datenschutz“ (5-4-B2). Darüber hinaus wurde der Schutz von Persönlichkeitsrechten von Klienten und Klientinnen oder Mitgliedern bei der Nutzung digitaler Dienste problematisiert (4-1-F3) und es wurden Unsicherheiten geäußert, inwiefern im Arbeitskontext genutzte, sensible Daten gehandhabt werden können (4-1-F1).

Teildiskurs „Soziale Dienstleistungen in ländlichen Räumen“

Im Teildiskurs „Soziale Dienstleistungen in ländlichen Räumen“ geht es um die Erbringung sozialer Daseinsvorsorge und Gesundheitsdienstleistungen in ländlichen Regionen. In diesem Zusammenhang wurden auch Modell- und Leuchtturmprojekte präsentiert, die sich auf die digitaltechnische Reorganisation professionell erbrachter sozialer Dienstleistungen richten oder die stärkere Einbeziehung ehrenamtlicher und zivilgesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure bei der Gewährleistung sozialer Daseinsvorsorge thematisieren.

Der Fokus der Vorträge und Diskussionen lag im Bereich professionell erbrachter sozialer Dienstleistungen vor allem auf den Möglichkeiten digitaler Technik bei Gesundheitsdienstleistungen (2-2-B2, 5-4-B2). Digitale Technik soll bei Telemedizin und -pflege die medizinische Versorgung in ländlichen Gebieten verbessern, die Behandlungsqualität erhöhen und knappe Personallagen stabilisieren. Telepflege soll Pflegeleistungen über räumliche Distanzen hinweg vereinfachen und dabei helfen, den Personalmangel in der Pflege zu kompensieren. Konkrete Folgen durch die Umstellung auf eine Telepflegesystem waren in einem Beispiel neue Anforderungen an Tätigkeiten und Kompetenzen Pflegenden, die Verschiebung der Pflege Tätigkeiten von Pflegekräften zu Hilfskräften und die Einbindung von Angehörigen in die Pflege. Zwar hätte das Telepflegesystem einen effizienteren Einsatz der Pflegekräfte ermöglicht und die Versorgungsleistung in der Region verbessert, als Probleme wurden aber die Sicherstellung der Folgefinanzierung der Maßnahme nach Projektende und teilweise mangelnder Netzeempfang genannt. Zudem wurde die Verschiebung von Tätigkeiten von der Kernpflege hin zu Dokumentations- und Telearbeit bei Fachkräften teilweise negativ aufgenommen.

Im Kontext von Telemedizin ging es um die Stärkung der Versorgungsleistung auf dem Land zur Kompensation von Ärztemangel (3-1-F2, 5-4-B2). In einem Praxisbericht wurden mit Blick auf den Komplexitätszuwachs durch neue Diagnoseverfahren digitale Expertensysteme zur Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren und Wissen vorgestellt. Als Herausforderungen und Schwierigkeiten sowohl im Bereich Telepflege als auch für Telemedizin wurden rechtliche Rahmenbedingungen wie insbesondere die Anwesenheitspflicht von examiniertem Personal für bestimmte medizinische Praktiken und Akzeptanzprobleme auf Seiten der Behandelten genannt.

Die Einbeziehung unbezahlter Arbeit wird vor allem mit Bezug auf das Narrativ der „Caring Communities“ bzw. des „sorgenden Dorfes“ (3-2-F3, 3-2-B4, 3-1-F4, 3-2-F1) thematisiert. In diesem werden ehrenamtliche Aktivitäten, bürgerschaftliches Engagement und Digitalisierung als Mittel der Gewährleistung von sozialer Daseinsvorsorge und sozialen Dienstleistungen in ländlichen Räumen diskursiv verknüpft, um „neue Formen der Fürsorge“ (3-2-F3) zu etablieren.

„Menschen aus der Zivilgesellschaft werden ermutigt und auch befähigt, eigenverantwortlich tätig zu sein, sich zu engagieren. Sie übernehmen Sorgeleistungen für andere – Sorgeleistungen, die der Staat oder soziale Dienste nicht oder nicht mehr in diesem Umfang wie bisher übernehmen können“ (3-2-F1).

Die entsprechenden Digitalisierungsdiskurse finden auch im Kontext allgemeiner Aushandlungsprozesse über prinzipielle Zuständigkeiten bei der Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge statt. Die informelle Kompensation von Leistungen der Daseinsvorsorge im sozialen Nahbereich (5-2-B1) und die Verlagerung von Verantwortung zur Daseinsvorsorge auf Bürger und Bürgerinnen werden dabei auch kritisch diskutiert:

„Kritiker sehen darin die Gefahr – und sicher nicht völlig zu Unrecht –, dass sich der Staat aus der Verantwortung stiehlt und dass bürgerschaftliches und soziales Engagement zum Lückenbüßer wird“ (3-2-F1).

4.2 Strukturen des Diskurses zur Digitalisierung in der Entwicklung ländlicher Räume

Der Diskurs „Entwicklung ländlicher Räume“ umfasst die Teildiskurse „Lebensverhältnisse und Daseinsvorsorge“, „Bürgerbeteiligung“ und „Wirtschaftliche Entwicklung“. Er überschneidet sich im Teildiskurs „Soziale Dienstleistungen in ländlichen Räumen“ (s. letzter Abschnitt) mit dem Diskurs zur „Organisation sozialer Dienstleistungen“ und im Teildiskurs „Administration kommunaler Daseinsvorsorge“, der hier aber keine Berücksichtigung findet, mit dem ebenfalls unberücksichtigten Diskurs über „Öffentliche Verwaltung“ (s. Abbildung 2). Dominante Akteurinnen und Akteure im Diskurs zu ländlichen Räumen sind Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Verwaltung (sowohl von Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene) sowie Praktiker und Praktikerinnen aus der Regionalentwicklung (1-2-B1, 5-F2, 2-1-B1, 2-1-B2). Ländliche Räume werden aus dieser Perspektive als Standorte im Wettbewerb zwischen Regionen betrachtet und Digitalisierung wird als Strategie der Regionalentwicklung in den Bereichen Wirtschaft, Daseinsvorsorge und Lebensverhältnisse diskutiert.

Die politischen Akteurinnen und Akteure nehmen für sich in Anspruch, die Anforderungen, die sich aus dem Ziel der Entwicklung ländlicher Räume und der flächendeckenden Gewährleistung öffentlicher Dienstleistungen ergeben, effektiv zu vertreten:

„Mein Ministerium hat es sich als Anwalt der ländlichen Räume in der Bundesregierung zur Aufgabe gemacht, Strategien zu bündeln und eine Politik der ländlichen Entwicklung aus einem Guss zu gestalten“ (3-1-F1).

Der Staat wird aber nicht nur in koordinierender Funktion gesehen. Vielmehr wird er auch von Repräsentanten und Repräsentantinnen staatlicher Politik und Verwaltung selbst oft als Garant für Infrastruktur, Daseinsvorsorge und gute Lebensverhältnisse in ländlichen Regionen präsentiert:

„Der Staat muss also deutschlandweit eine gute Infrastruktur gewährleisten. Denn eine gute Infrastruktur ist mehr als Daseinsvorsorge, sie ist Dableibevorsorge. Darauf müssen sich die Menschen auch in ländlichen Gebieten verlassen können. Das ist der Staat ihnen schuldig!“ (3-1-F2).

Digitalisierung wird im Diskurs zu ländlichen Räumen überwiegend als Mittel zum Erreichen von Entwicklungszielen thematisiert (4-2-F2, 2-2-F5). Demzufolge biete digitale Technik eine Reihe von Hilfsmitteln, die für die Regionalentwicklung genutzt beziehungsweise nutzbar gemacht werden können und sollen (1-F1, 2-F3). Ein zentrales Thema vieler Tagungsbeiträge war die entsprechende Entwicklung von Anwendungsmöglichkeiten digitaler Technik, die zur Lösung der Probleme ländlicher Räume beitragen könnte:

„Der ländliche Raum steht diesbezüglich vor großen Herausforderungen, da hier einerseits die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen in vielen Regionen noch nicht vorhanden sind und andererseits auch praktische Anwendungsmöglichkeiten entwickelt werden müssen“ (2-F1).

Zudem geht es darum, Akzeptanz für die digitalen Lösungen zu schaffen. Um Unterstützung für neue Praktiken zu mobilisieren, müssten demnach Anwendern und Anwenderinnen die Nutzungsvorteile nahegebracht werden. Wichtig für diese Mobilisierung von Unterstützung durch die Bevölkerung für top-down initiierte Veränderungsprojekte sei eine Orientierung an Bedarfen vor Ort. Die Beteiligung der Bevölkerung in der Implementierung wurde häufig als besondere Erfolgsvoraussetzung für die praktische Projektumsetzung benannt (3-3-F2, 5-3-B4). Andersherum bedeutet das, dass Projekte manchmal eher durch den Wunsch „Anwendungsmöglichkeiten zu entwickeln“ als durch die Reaktion auf konkrete Problemlagen motiviert sind, sodass dann die Akzeptanz der Projekte eher gering ist.

Im Vortrag eines Vertreters einer wissenschaftlichen Einrichtung wurde Digitalisierung dementsprechend als Leitbild in der Regionalentwicklung eingeordnet (5-3-B4). Digitalisierung ländlicher Räume und „Smart Villages“ lösten somit das Leitbild des „Global Village“ ab. Das technikzentrierte Narrativ wird dann unter Verweis auf die damit einhergehende „Technikeuphorie“ (5-3-B4) kritisiert: Anstatt Planungs- und Entwicklungsziele anhand mutmaßlicher Chancen digitaler Technik festzulegen, sollten jeweils die Bedarfe der Regionen oder der Nutzerinnen und Nutzern Ausgangspunkte von Überlegungen sein. Daher sollten nicht allein technische Möglichkeiten,

sondern tatsächliche Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten Veränderungsprojekte anleiten. Während es sich hier um eine Kritik aus der wissenschaftlichen Beobachtungsposition heraus handelte, wurden relativierende Äußerungen hinsichtlich der Chancen und Möglichkeiten digitaler Technik auch in verschiedenen Diskussionsrunden geäußert. Ein Praktiker der Regionalentwicklung merkte an, Digitalisierung würde als Anspruch von Politik und Verwaltung an die Praxis lokaler Entwicklungsprojekte gestellt, während die Bevölkerung andere, „klassische“ Anliegen, wie den Bau eines neuen Dorfgemeinschaftshauses, priorisierten, die sich nicht in der Nutzung neuer Technik erschöpften (2-1-B5).

Teildiskurs „Daseinsvorsorge und Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen“

Im Teildiskurs „Daseinsvorsorge und Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen“ wurden Problemlagen ländlicher Regionen überwiegend im Zusammenhang mit dem Ziel der Bundesregierung zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse diskutiert (4-2-F2, 3-1-F3, 3-2-F1). Sowohl Vertreterinnen und Vertreter von Regierung, Kommunen (3-3-F1) und Sozialverbänden (3-2-F4) als auch von Projekten ländlicher Entwicklung (3-2-F3) begründeten ihre Aktivitäten durch den Bezug auf das Ziel der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Laut den Vortragenden stehen Versorgungs- und Daseinsvorsorgedefizite in engem Zusammenhang mit dem demographischen Wandel und dem Wegzug von Menschen aus betroffenen Regionen. Dabei wird einerseits der demografische Wandel als Ursache für den Rückbau und das Schwinden von Versorgungsstrukturen und andererseits die mangelnde Versorgung wiederum als Grund für die Bevölkerungsabwanderung angeführt:

„Und dennoch gibt es gerade in strukturschwachen Regionen, die besonders vom demografischen Wandel betroffen sind, auch negative Entwicklungen. Wenn Geschäfte, Schulen und Arztpraxen schließen und kein Bus mehr fährt, wenn der Leerstand zunimmt und Ortskerne veröden“ (3-1-F1).

„Ganze Landstriche leeren sich – weil Menschen dort keine Zukunft mehr für sich sehen. [...] Da macht die Postfiliale zu. Der nächste größere Supermarkt, die Sparkasse und der Bankautomat sind erst in der nächsten Ortschaft zu finden. Zur Zahnärztin ist der Weg noch viel weiter. Der Bus orientiert sich an den Schulzeiten, ansonsten aber ist man auf ein Auto angewiesen“ (3-2-F1).

Als Problembereiche der Daseinsvorsorge wurden in den Vorträgen Infrastrukturen (3-1-F2), soziale, medizinische und pflegerische Versorgung (3-1-F2, 3-2-F4), Nahversorgung (Supermärkte, Postfilialen, Verwaltung) (5-2-B1, 3-2-F1) sowie Mobilitätsprobleme insgesamt und insbesondere mangelhafter öffentlicher Nahverkehr (3-1-F2, 3-2-F1) genannt. Es wurde etwa darauf verwiesen, dass weite Fahrtstrecken die Lebensqualität von Berufspendlern in ländlichen Regionen einschränke (5-2-B1), aber auch darauf, dass das Problem langer Wege in ländlichen Räumen vor allem sozial Benachteiligte betreffe (3-2-F1). Bezüglich des Ausbaus der digitalen Infrastruktur

wurden verstärkte Anstrengungen gefordert und der Netzausbau als defizitär kritisiert (3-3-B5). Dem Breitbandausbau wird für die Gewährleistung sozialer Daseinsvorsorge und guter Lebensverhältnisse eine hohe Bedeutung zugemessen (3-3-B5, 4-1-F3, 4-2-F3, 3-1-F3). Fehlender Zugang zum Internet und dementsprechender Infrastruktur wird als Form der Benachteiligung verstanden. Darüber hinaus wurde wiederholt Breitbandanschluss als ein Bestandteil gleichwertiger Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen betont (bspw. 3-2-F3).

Die mit Digitalisierung verknüpften Chancen und Ziele wurden in Bezug auf die jeweils problematisierten Bereiche Daseinsvorsorge und Lebensverhältnisse diskutiert. Digitalisierung soll Nahversorgung, Daseins- und Gesundheitsvorsorge stärken (3-2-F3, 3-2-F4, 1-2-B3) oder helfen, Abläufe in personenschwachen Kommunalverwaltungen effizienter und effektiver zu gestalten und diese dadurch stabilisieren (1-2-B6). Beispielsweise gibt es angesichts mangelnder lokaler Versorgungsangebote Hoffnungen, durch internetbasierte Dienste die Selbstständigkeit von Senioren und Seniorinnen zu erhöhen (3-2-F1). In konkreten Forderungen an die staatliche Politik ist Digitalisierung jenseits des Breitbandausbaus und außerhalb des Kontextes spezifischer Förderprojekte eher ein Randthema. Forderungen richteten sich vor allem auf die Förderung und Finanzierung verschiedener konkreter Anliegen. Um die Handlungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu erhöhen, müssten die finanziellen Budgets für Dörfer aufgestockt werden. Der Staat solle mehr Geld für Kommunen und insbesondere mehr Mittel für Daseinsvorsorge bereitstellen (3-1-B1).

Teildiskurs „Bürgerbeteiligung“

Sowohl Vertreter und Vertreterinnen von Kommunen als auch zivilgesellschaftliche Organisationen und Verbände forderten zugunsten der Gewährleistung von Daseinsvorsorge den Ausbau der Förderung des Engagements in ländlichen Räumen, wobei die Verbandsvertreterinnen und -vertreter ihrerseits auch die Kommunen in der Verantwortung sehen, Strukturen für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement zu schaffen. Von Seiten staatlicher Politik und Verwaltung wurden im Gegenzug Forderungen an die Bevölkerung gerichtet, sich mehr in die Gewährleistung von Daseinsvorsorge einzubringen. Auch die Losung des Zukunftsforums ländliche Entwicklung der Grünen Woche „Ländliche Entwicklung ist eine gemeinsame Aufgabe für Staat und Gesellschaft“ (3-1-F3) betont explizit die Rolle auch nicht-staatlicher Akteure zur Erbringung von Leistungen zur Daseinsvorsorge. Von Seiten staatlicher Politik und Akteure der Regionalentwicklung werden in Richtung des Ehrenamtes spezifische „Responsibilisierungen“ (vgl. Steinführer, 2015) vorgenommen: „Gleichzeitig ist die ländliche Entwicklung ein dynamischer Prozess, der nur erfolgreich sein kann, wenn er von den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort getragen wird“ (3-1-F1).

Diese Forderungen basieren auch auf der Beobachtung, dass Vereine, freiwillige Feuerwehren und Kirchen auf dem Land Mitglieder verlieren (3-2-F3) und die Aktivierung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer schwierig sei (4-4-B1). Gleichzeitig wurde befürchtet, dass durch Bevölkerungsrückgang die Einsamkeit zunehme (3-2-F3) und die Gefahr der Erosion der Grundlage des dörflichen Zusammenlebens bestehe (3-2-F1). Bürgerschaftliches Engagement wurde in diesem Zusammenhang als „Stütze“ (3-1-F2, 3-2-F1) charakterisiert:

„Auch die Daseinsvorsorge auf dem Land ist ohne Ehrenamt nicht möglich. Man denke nur an die Freiwillige Feuerwehr, die in den Dörfern für Sicherheit und schnelle Hilfe sorgt“ (3-1-F3).

Weil ehrenamtliches Engagement als Basis für den dörflichen und nachbarschaftlichen Zusammenhalt betrachtet wird, wird angestrebt, ehrenamtlich Engagierte stärker in die Gestaltung der Regionalentwicklung einzubeziehen (3-2-F3, 3-3-F2). Auch dabei soll digitale Technik helfen:

„Die Kommunen stehen vor der Herausforderung, gleichwerte Lebensverhältnisse zu schaffen. Gleichzeitig haben die Bürger*innen vor Ort Bedarf an mehr Selbstorganisation und bürgerschaftlichem Engagement. Für beide Seiten bietet die Digitalisierung zahlreiche Chancen. Schon jetzt erproben Kommunen und Bürger*innen neue Formen der gemeinsamen Kommunikation, Partizipation und Vernetzung. Die Veranstaltung thematisiert die Möglichkeiten eines kooperativen Miteinanders und zeigt auf, wie Digitalisierung und Ehrenamt als Treiber für Innovationen in ländlichen Regionen wirken können“ (3-3-F1).

„Die Digitalisierung bietet zahlreiche Chancen, Gemeinschaften zu stärken, indem sie Infrastrukturen für die Kommunikation schafft und damit Teilhabemöglichkeiten wie Ehrenamt fördert. Die Veranstaltung thematisiert Chancen und Möglichkeiten Sorgender Gemeinschaften als einen innovativen Weg zur Zukunftssicherung in ländlichen Regionen“ (3-1-F4).

Die vorgeschlagenen Maßnahmen reichen von einem Informationsdienst zu Abläufen der Kommunalverwaltung für ehrenamtliche Bürgermeister und Bürgermeisterinnen (5-2-B3) bis zur Unterstützung bürgerschaftlicher Selbstorganisation und informeller Hilfe auf dem Land durch Vernetzung via Apps (3-3-F2, 4-1-F2). Auch der Breitbandausbau soll das Miteinander stärken, indem er die Nutzung digitaler Nachbarschaftsnetzwerke ermöglicht, und er soll soziale Benachteiligung in Form der digitalen Spaltung verhindern (3-2-B5). Im Zuge der Stärkung des sozialen Nahbereichs wurde mehrfach die Nachbarschafts-App „nebenan.de“ besprochen, die auch Kooperationen mit Verbänden unterhält und in unterschiedlichen Dorfdigitalisierungsinitiativen genutzt wird (3-2-F1, 2-2-B1).

„Der Umgang mit Social Media kann ungeheuer gewinnbringend sein für bürgerschaftliches Engagement. Und wir tun gut daran, das Potenzial und die Dynamik solcher Plattformen für die Interaktion, Vernetzung und Selbstorganisation in Nachbarschaften wahrzunehmen“ (3-2-F1).

Es gab Präsentationen zur Entwicklung konkreter Apps oder Informationsdienste, wie zum Beispiel „Dorfplattformen“, mit deren Hilfe Bürgerinnen und Bürger beteiligt und selbst etwa als Postboten

oder Anbieterinnen von Mitfahrgelegenheiten in die Erstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge einbezogen werden sollen (1-2-B3). Konkrete Beispiele stammten in der Regel aus dem Kontext der Projektförderung. Eine ganze Reihe der vorgestellten Projekte hatte zum Ziel, verschiedene Akteurinnen und Akteure zu vernetzen und die Kommunikation in der Region zu erleichtern, um so digitaltechnisch den sozialen Zusammenhalt in der Bevölkerung zu stützen (3-2-F6, 3-2-F2, 3-2-F5), Teilhabe zu ermöglichen oder Handlungsmöglichkeiten der Bevölkerung oder verschiedener Bevölkerungsgruppen zu erweitern (3-2-F4, 4-2-F2) und somit letztlich die Möglichkeiten zur bürgerschaftlichen Selbstorganisation der Daseinsvorsorge zu verbessern. Vorgestellt wurden auch Modellprojekte zur Digitalisierung in der Regionalentwicklung, die Wege entwickeln sollen, um mit Digitalisierung und Ehrenamt die „Zukunftsfähigkeit“ ländlicher Regionen herzustellen oder aufrechtzuerhalten (3-3-F2, 3-2-F4).

Es wurde aber auch betont, dass geringe Beteiligung ein strukturelles Problem ist. Projekte könnten zwar Engagement aktivieren, dieses müsse jedoch durch Strukturen vor Ort verstetigt werden und Bürger und Bürgerinnen seien generell stärker an der Regionalentwicklung zu beteiligen (3-3-F2). Bürgerschaftliches Wissen wurde in diesen Zusammenhängen auch als Planungsressource der ländlichen Entwicklung thematisiert (3-3-B5).

Teildiskurs „Wirtschaftliche Entwicklung“

Im Teildiskurs „wirtschaftliche Entwicklung“ wird Digitalisierung als Beitrag zu Lösungen für Probleme ländlicher Räume diskutiert. Digitalisierung soll dazu genutzt werden, ländliche Räume als Wirtschaftsräume zu stärken (3-1-F3, 1-2-B1). Digitalisierung voranzutreiben diene der Wirtschaftsförderung, helfe Unternehmen in ländlichen Regionen anzusiedeln (5-F2, 1-2-B1), Innovationen zu ermöglichen (5-F1) und Arbeitsplätze zu schaffen oder zu sichern. Zum Zwecke der Stärkung der Wirtschaftlichkeit sollen ländliche Räume als attraktive Arbeits- und Wohnorte gepflegt werden (2-F2), um Arbeitskräfte in Regionen zu halten (1-2-B4, 3-1-B1). Dabei seien „Digitalisierung und Vernetzung [...] die entscheidenden Faktoren im Standortwettbewerb“ (3-1-F3). Digitaltechnisch gestützte neue Arbeitsformen wie Co-Working-Spaces und Home-Office sollen eine stärkere Unabhängigkeit der Arbeits- von den Unternehmensstandorten und somit räumlich unabhängige Arbeit zugunsten strukturschwacher Regionen ermöglichen. Einige der vorgestellten Modellprojekte haben unter dieser Zielsetzung mit Co-Working-Spaces in ländlichen Regionen experimentiert (2-2-B4, 5-2-B1).

Dem Breitbandausbau wird auch unter Gesichtspunkten der wirtschaftlichen Förderung ländlicher Räume (3-1-F2, 2-F2) eine grundsätzliche Bedeutung beigemessen. Die flächendeckende Anbindung ländlicher Räume an das Internet gilt im Diskurs zur Entwicklung ländlicher Räume als die grundlegende Voraussetzung dafür, die Chancen der Digitalisierung in ländlichen Räumen nutzen zu können.

„Damit strukturschwache Regionen von der Digitalisierung profitieren können, ist ein flächendeckender Breitbandausbau jedoch eine zwingende Voraussetzung.“ (2-F2)

Breitbandanbindung soll Unternehmen anziehen und somit die Wirtschaftlichkeit stärken und Innovationen ermöglichen.

5 Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Ausblick

Das Ziel dieser Untersuchung war es zu rekonstruieren und zu analysieren, wie Digitalisierung auf Tagungen in den Themenbereichen ländliche Räume, Ehrenamt und soziale Dienstleistungen thematisiert wird. Tagungen wurden dabei als feldkonfigurierende Veranstaltungen verstanden, auf denen Akteurinnen und Akteure Institutionalisierungsarbeit leisten, indem sie ihre Standpunkte vertreten, Erwartungen und Narrative formulieren sowie geteilte Wirklichkeit erzeugen und reproduzieren (Möllering, 2011). Vor diesem Hintergrund wurden in den Jahren 2018 und 2019 verschiedene Tagungen zu den ausgewählten Themenbereichen besucht. Durch die Analyse der dokumentierten Vorträge, des Tagungsmaterials und von Beobachtungsprotokollen wurden die für die hier vorgenommene Themensetzung zentralen übergeordneten Diskurse „Organisation sozialer Dienstleistungen“ und „Entwicklung ländlicher Räume“ mit ihren jeweiligen Teildiskursen identifiziert, in denen Digitalisierung jeweils bestimmte Funktionen einnimmt. Die Interpretation der Ergebnisse erfolgt vor dem Hintergrund der Erkenntnisse der sozialwissenschaftlichen Digitalisierungsforschung. In der Übersicht im zweiten Kapitel wurde die Vielfalt der Digitalisierungsforschung deutlich. Vor allem neuere Forschungsperspektiven berücksichtigen sowohl die gesellschaftlichen Voraussetzungen der Entwicklung von (digitalen) Technologien als auch die Bedingungen sowie die erwünschten und unerwünschten unmittelbaren und mittelbaren gesellschaftlichen Folgen ihrer Implementierung und Anwendung. Demnach ist die technologische Entwicklung als gesellschaftlicher Prozess mit potentiell ambivalenten Wirkungen zu verstehen.

5.1 Zusammenfassung

In den analysierten Diskursen wird deutlich, dass der Begriff „Digitalisierung“ für viele Zuschreibungen und Interpretationen offen ist. Das thematische Dach „Digitalisierung“ ermöglicht es, eine Reihe von Technologien und Praktiken zu subsummieren und verschiedene Phänomene miteinander in Beziehung zu setzen. Verschiedene Akteurinnen und Akteure können so unter dem Vorzeichen der Digitalisierung ihre eigenen Ziele und Aktivitäten im Kontext technischen und gesellschaftlichen Wandels diskutieren. Auf der Grundlage der Analyse können einige dominante Narrative im Zusammenhang mit Digitalisierung identifiziert werden:

- Digitalisierung als Chance (für neue Problemlösungen),
- Digitalisierung als Gefahr (für vulnerable Gruppen),
- Digitalisierung als Leitbild (der Regionalentwicklung),
- Digitalisierung als Anforderung (an eine Reorganisation von Dienstleistungen, Angeboten und Arbeit),
- Digitalisierung als politisches Handlungsfeld.

Im Kontext des Diskurses zur Organisation sozialer Dienstleistungen wird Digitalisierung als Wandel in der gesellschaftlichen Umwelt thematisiert, der Anpassungsleistungen auf Seiten der

Organisation notwendig mache („Digitalisierung als Anforderung“). Sowohl digitaltechnisch gestützte Organisationstools als auch agile Praktiken der Arbeitsorganisation wurden als Mittel für diese Anpassung besprochen. Ein zentrales Ziel besteht in Effizienzsteigerungen in der Dienstleistungserstellung. Ein weiteres Ziel besteht in der gezielten oder breiten Ansprache verschiedener Gruppen, seien es (potentielle) Hilfeempfänger und -empfängerinnen oder Helfer und Helferinnen („Digitalisierung als Chance“). Unter dem Schlagwort der „Caring Community“ werden die Themen Ehrenamt, ländliche Daseinsvorsorge und soziale Dienstleistungen eng mit dem Thema der Digitalisierung verknüpft.

Zwar wurden die Maßnahmen mit dem Ziel der Stärkung der Versorgungsleistung in ländlichen Regionen begründet, es wurden aber auch Akzeptanzprobleme auf Seiten der Beschäftigten, deren Tätigkeitsbilder und Kompetenzbereiche sich änderten, und auf Seiten der Hilfeempfängerinnen und -empfänger thematisiert. Ebenfalls thematisiert wurde, dass Digitalisierung die Benachteiligung vulnerabler Gruppen wie Seniorinnen und Senioren weiter verschärfen könnte („Digitalisierung als Gefahr“). Als weiteres Problem wurden fehlende Ressourcen und Expertise für den Umgang mit den neuen digitalen Herausforderungen, darunter auch Datenschutzerfordernissen, genannt. Es waren auch kritische Stimmen mit Blick auf die Verlagerung von Verantwortung auf die Bürgerinnen und Bürger zu hören.

Zudem wird Digitalisierung als „politisches Handlungsfeld“ besprochen. Im Diskurs zur Entwicklung ländlicher Räume dient Digitalisierung als „Leitbild der Regionalentwicklung“, wobei die konkretesten Forderungen den Breitbandausbau betreffen. Der Breitbandausbau wird meist als Voraussetzung für die Entwicklung ländlicher Räume und die Nutzung antizipierter Chancen der Digitalisierung gesehen. Die Diskussion weiterer digitaler Technologien und Praktiken bezieht sich in der Regel aus einer Steuerungsperspektive auf staatlich geförderte Projekte, wobei die Mobilisierung der Unterstützung durch die Bevölkerung als zentrale Herausforderung benannt wird. Jedoch wurde auch darauf hingewiesen, dass weniger die technischen Möglichkeiten als vielmehr die tatsächlichen Bedarfe der Menschen vor Ort Veränderungen anleiten sollten. In konkreten Forderungen an die staatliche Politik ist Digitalisierung jenseits des Breitbandausbaus und außerhalb des Kontextes spezifischer Förderprojekte eher ein Randthema.

Unbezahlte Arbeit wurde sowohl im Diskurs zur Entwicklung ländlicher Räume als auch im Diskurs zur Organisation sozialer Dienstleistungen unter den Begriffen Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement thematisiert. Bürgerschaftliches Engagement soll mit dem Ziel der Verbesserung der ländlichen Daseinsvorsorge mobilisiert werden. Dafür wurde von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren vor allem die Schaffung geeigneter struktureller Voraussetzungen für mehr Bürgerbeteiligung verlangt, wobei digitale Technologien weniger im Zentrum standen. In der Organisation sozialer Dienstleistungen wollen sich Akteurinnen und Akteure durch die Nutzung digitaler Medien moderner präsentieren und eine effektivere Aktivierung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern durch Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation erreichen.

Mit Blick auf das Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Räume steht das Narrativ der „Digitalisierung als Chance“ im Vordergrund. Auch hier dominiert das Thema des Breitbandausbaus die konkreten Forderungen, während Berichte zu weiteren konkreten digitalen Lösungen, darunter Co-Working Spaces, sich meist auf geförderte Projekte beziehen.

5.2 Schlussfolgerungen

Insgesamt sind die Diskurse in Bezug auf Digitalisierung von technikoptimistischen Hoffnungen und digitaltechnischen Machbarkeitsvisionen geprägt. Vereinzelt Beiträge weisen jedoch auch kritisch auf die dominierende, einseitig technikdeterministische Perspektive hin. Differenziertere analytische Perspektiven auf Digitalisierung, wie sie die Literaturübersicht im zweiten Kapitel gezeigt hat, kommen im Material nur ansatzweise zum Vorschein. Der zu beobachtende Technikoptimismus steht aber nicht nur in gewissem Gegensatz zu den sehr viel ambvalenteren Einschätzungen im wissenschaftlichen Diskurs (beispielsweise zur Kritik an Diskursen zu Industrie 4.0: Pfeiffer, 2015; Fuchs, 2018), sondern auch zu kritischen Stimmen im allgemeinen öffentlichen Diskurs¹⁵.

Die Annahme bestimmter zwangsläufiger Folgen von digitaler Technik vernachlässigt die notwendige Vermittlung zwischen Technik und sozialer Umwelt (Nuss und Butollo, 2019). Diese Einbettung von Technologien in die jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen wurde zum Beispiel da deutlich, wo in den Diskursen darauf hingewiesen wurde, dass für eine erfolgreiche Umsetzung von digitalgestützten Veränderungsprojekten der Fokus auf technische Machbarkeiten zu kurz greife, sondern die Interessen und Bedürfnisse der Akteurinnen und Akteure vor Ort in Implementationsprozessen berücksichtigt werden müssen. Institutionelle Rahmenbedingungen wurden im Bereich Telemedizin und -pflege diskutiert, wo der rechtliche Rahmen, begrenzte Finanzierungsmöglichkeiten und fehlende Akzeptanz den technischen Machbarkeiten nicht-technische Grenzen setzen (vgl. Mähs, 2017).

Durch die Konzeptualisierung von Digitalisierung als neutralem, außergesellschaftlichem technischen Wandel hingegen werden die Interessengebundenheit und die politische Dimension der Entwicklung, Implementierung und Nutzung (digitaler) Technik ausgeblendet. Die der Technologie eingebaute Agenda sowie ihre interessengeleitete Konstruktion bleiben so unsichtbar (vgl. Winner, 1980; Suchman, 1998). Im Kontext der beobachteten Tagungen haben vor allem zivilgesellschaftliche Verbände Digitalisierung als politisches Feld thematisiert, in dem interessierte Akteurinnen und Akteure gesamtgesellschaftliche Richtungsentscheidungen treffen.

Gleichzeitig erzeugt die Digitalisierung im technikdeterministischen Verständnis Handlungsdruck in Richtung digitaltechnisch gestützter Reorganisationen, so dass der Bezug auf Digitalisierung Veränderungsprojekten Legitimität verschaffen kann. Der Verweis auf die Digitalisierung gibt

¹⁵ Vgl. Deutschlandfunk, 17.03.2019: https://www.deutschlandfunk.de/koelner-kongress-2019-von-der-zukunft-erzaehlen.1184.de.html?dram:article_id=440729 (zuletzt aufgerufen: 07.02.2020)

Akteurinnen und Akteuren dann die Gelegenheit, Veränderungen zu initiieren und zu rechtfertigen. In der Organisationsforschung werden unter ähnlichen Gesichtspunkten Managementmoden besprochen (vgl. Faust und Bahn Müller, 1996), die demnach, ebenso wie Projekte externer Beratung, vor allem als Begründungsmuster für Veränderungsvorhaben dienen können (Whittle, 2006). Die Betonung von Notwendigkeiten und Sachzwängen sowie die Orientierung an übergeordneten Narrativen helfen bei der Legitimierung von Entscheidungen zur Realisierung spezifischer Ziele gegenüber anderen Stakeholdern. Braunisch et al. (2018) argumentieren mit Blick auf „Innovationsdiskurse“ ähnlich, indem sie zeigen, wie diese, obwohl sie diskursiv mit vielfältigen Ansprüchen versehen sind, letztlich in einer „stummen Ökonomisierung“ resultieren.

Die Legitimierungsfunktion von Digitalisierungsnarrativen lässt sich vor allem am Diskurs zur Entwicklung ländlicher Räume und hier an der Forderung nach dem vermehrten Einsatz unbezahlter Arbeit zur Stärkung der sozialen Daseinsvorsorge zeigen. Dabei wird postuliert, dass der Einsatz unbezahlter Arbeit sich durch den Einsatz moderner digitaler Technologien zur Unterstützung von Kommunikation und Koordination effizient gestalten lässt. Gleichzeitig wird durch den Verweis auf die Digitalisierung das vermeintlich zukunftsweisende des Ansinnens der Mobilisierung unbezahlter Arbeit zur Überwindung von Schwächen der sozialen Daseinsvorsorge im ländlichen Raum unterstrichen. Indem der Diskurs sich auf die technologische Lösung konzentriert wird aber auch der Lösungsansatz der vermehrten Nutzung unbezahlter Arbeit kaum noch reflektiert oder mit alternativen Lösungsmöglichkeiten kontrastiert. Auf diese Weise lassen sich Projekte mit technischen Problemstellungen legitimieren, ohne dass das dahinterstehende Ziel weiter hinterfragt wird.

5.3 Ausblick

Diskurse sind durch bestimmte Narrative und Perspektiven geprägt. Spezifische Handlungsmöglichkeiten und -restriktionen werden somit betont, andere außer Acht gelassen oder als zu überwindende, irrationale Bedenken oder Begrenzungen thematisiert. Unter Umständen werden dann in Veränderungsprozessen nur ausgewählte diskursimmanente Argumente berücksichtigt, während bestimmte gesellschaftliche Problemlagen unberücksichtigt bleiben. Vor diesem Hintergrund ist weitere sozialwissenschaftliche Digitalisierungsforschung, die sich an scheinbar unspektakulären Alltagsprozessen abarbeitet, dringend geboten.

Insbesondere ist dabei vor dem Hintergrund der vorliegenden Studie zu fragen, welche Praktiken sich im Arbeits- und Lebensalltag tatsächlich digitalgestützt verändern, und wo digitalgestützte Veränderungsprozesse mitunter lediglich für Außenwirkungen auf der „Schauseite“ (Kühl, 2011) von Organisationen betrieben werden, um externen Ansprüchen nach Modernisierung zu genügen. Mit Blick auf die Organisation der Dienstleistungserbringung wäre zum Beispiel zu fragen, inwiefern sich mit der Implementierung digitaler Technik Zuständigkeiten, beispielsweise zwischen öffentlicher und privater oder zwischen professioneller und informeller Erbringung, verschieben. Weitere wichtige Fragen sind, unter welchen Umständen Digitalisierung als Erweiterung des Handlungsraums und wann als exogener Zwang wahrgenommen wird und welche mit Digitalisierung

verbundenen Vorstellungen und Forderungen sich mit welchen konkreten sozio-technischen Praktiken unter verschiedenen Rahmenbedingungen durchsetzen. Die Heterogenität der unter Digitalisierung verhandelten Phänomene und die unterschiedlichen Ausgangssituationen und Zielsetzungen verschiedener Akteurinnen und Akteure legen es nahe, bei empirischen Untersuchungen einzelfallspezifisch vorzugehen und die Modalitäten der konkreten Umsetzung, Nutzung sowie situative Gegebenheiten und Dynamiken in die Untersuchung einzubeziehen.

Die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Diskurse geben nur bedingt Aufschluss über tatsächliche Digitalisierungsfolgen oder Erfolgchancen von Digitalisierungsprojekten. Aus dem Vorgehen dieser Untersuchung ergeben sich weiterhin Begrenzungen hinsichtlich der Aussagekraft und Reichweite ihrer Ergebnisse: So bieten die besuchten Tagungen und die dort dokumentierten und analysierten Beiträge jeweils Einblicke in bestimmte Themenkonstellationen. Die dargestellten Diskurse stellen daher spezifische Ausschnitte dar, die sich mitunter anders als gesamtgesellschaftliche Diskurse gestalten. Untersuchungen anderer Diskursbereiche, wie zum Beispiel des öffentlichen massenmedialen Diskurses oder jeweiliger Fachdiskurse würden möglicherweise abweichende Perspektiven beleuchten. Es konnte zudem nur eine Auswahl an Tagungen besucht werden. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass bestimmte Ergebnisse, wie etwa die Dominanz digitalisierungspositiver bis -euphorischer Perspektiven im Material auch auf die Auswahl der besuchten Tagungen zurückzuführen ist.

Literaturverzeichnis

- Arnold D, Butschek S, Steffes S, Müller D (2016) Digitalisierung am Arbeitsplatz: Bericht, hg. v. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB), Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) GmbH, Universität Köln. Forschungsbericht / Bundesministerium für Arbeit und Soziales, zu finden in <<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47712-7>> [zitiert am 5.10.2020]
- Becka D, Evans M, Hilbert J (2017) Digitalisierung in der sozialen Dienstleistungsarbeit: Stand, Perspektive, Herausforderungen, Gestaltungsansätze, hg. v. FGW – Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V., 52 p. FGW-Studie Digitalisierung von Arbeit
- Bertenrath R, Bayer L, Fritsch M, Lichtblau K, Placke B, Schmitz E, Schützdeller P (2018) Digitalisierung in NGOs: Eine Vermessung des Digitalisierungsstands von NGOs in Deutschland, hg. v. IW Consult, DATAlovers, beDirect
- Biniok P, Selke S, Achatz J (2019) Soziodigitale Nachbarschaften: Der Wandel von Nachbarschaftsverhältnissen unter dem Einfluss von Digitalisierung. Kapitel 1. In: Heinze RG, Kurtenbach S, Üblacker J (eds) Digitalisierung und Nachbarschaft: Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?, 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos: pp 33-60
- Bode I (2018) Arbeit im gemeinnützigen und informellen Sektor. In: Böhle F, Voß GG, Wachtler G (eds) Arbeit, Strukturen und Prozesse, 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien: pp 801-821
- Boes A, Kämpf T, Langes B, Lühr T (2015) Landnahme im Informationsraum. Neukonstituierung gesellschaftlicher Arbeit in der „digitalen Gesellschaft“. WSI-Mitteilungen 68(2):77-85
- Bonin H, Gregory T, Zierahn U (2015) Übertragung der Studie von Frey/Osborne (2013) auf Deutschland: Endbericht, hg. v. Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Bundesministerium für Arbeit und Soziales. ZEW Kurzexpertise
- Braunisch L, Hergesell J, Minnetian C (2018) Stumme Ökonomisierung: Machteffekte in Innovationsdiskursen. In: Bosančić S, Böschen S, Schubert C (eds) Diskursive Konstruktion und schöpferische Zerstörung: Begegnungen von Innovationsforschung und Diskursanalyse, [1. Auflage] 2. Weinheim: Beltz Juventa: pp 183-215
- Briken K, Chillas S, Krzywdzinski M, Marks A (eds) (2017a) The New Digital Workplace. London: Macmillan Education UK
- Briken K, Chillas S, Krzywdzinski M, Marks A, Maclean G, Marks A (2017b) Women, Work and Technology: Examining the Under-Representation of Women in ICT. In: Briken K, Chillas S, Krzywdzinski M, Marks A (eds) The New Digital Workplace. London: Macmillan Education UK: pp 177-194
- Büchner S (2018) Zum Verhältnis von Digitalisierung und Organisation. Zeitschrift für Soziologie 47(5):332-348. doi: 10.1515/zfsoz-2018-0121, zu finden in <<https://www.degruyter.com/view/j/zfsoz.2018.47.issue-5/zfsoz-2018-0121/zfsoz-2018-0121.xml>> [zitiert am 5.8.2020]
- Carstensen T (2010) Die Technologien des »Arbeitskraftunternehmers«: Zur Bedeutung des Web 2.0 für den Wandel der (Erwerbs-) Arbeit. In: Soeffner H-G (ed) Transnationale Vergesellschaftungen: Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main. CD-Rom 35. Wiesbaden: Springer VS: pp 1-13

- Colbert A, Yee N, George G (2016) The Digital Workforce and the Workplace of the Future. *Academy of Management Journal* 59(3):731-739. doi: 10.5465/amj.2016.4003
- Daum M (2017) Digitalisierung und Technisierung der Pflege: Aktuelle Trends und ihre Folgewirkungen auf Arbeitsorganisation, Beschäftigung und Qualifizierung, hg. v. DAA-Stiftung Bildung und Beruf, INPUT Consulting gGmbH
- Deckert R, Langer A (2018) Digitalisierung und Technisierung sozialer Dienstleistungen. In: Grunwald K, Langer A (eds) *Sozialwirtschaft: Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, 1. Auflage 2018. Baden-Baden: Nomos: pp 872-889
- Dengler K, Matthes B (2015) Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt: Substituierbarkeitspotenziale von Berufen in Deutschland, hg. v. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). IAB-Forschungsbericht
- DiMaggio PJ, Powell WW (1983) The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. *American Sociological Review* 48(2):147-160. doi: 10.2307/2095101
- Dufft N, Kreutter P, Peters S, Olfe F (2017) Digitalisierung in Non-Profit-Organisationen: Strategie, Kultur und Kompetenzen im digitalen Wandel, hg. v. Stiftung WHU, Capgemini, Haniel Stiftung, bet-terplace lab, WHU - Otto Beisheim School of Management, CXP Group, fibonacci & friends
- Dunkel W (2011) Arbeit in sozialen Dienstleistungsorganisationen: die Interaktion mit dem Klienten. In: Evers A, Heinze RG, Olk T (eds) *Handbuch Soziale Dienste*, 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: pp 187-205
- Evers A (2018) Hybridisierung und Modernisierung in der Sozialwirtschaft. In: Grunwald K, Langer A (eds) *Sozialwirtschaft: Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, 1. Auflage 2018. Baden-Baden: Nomos: pp 890-902
- Fachinger U, Mähs M, Nobis S (2017) Selbstmanagement von informeller Pflege durch e-Health. *Recht und Politik im Gesundheitswesen* 23(1):32-35
- Faust M, Bahn Müller R (1996) Der Computer als rationalisierter Mythos: Vom Nutzen institutioneller Organisationstheorie für die Analyse industrieller Rationalisierung. *Soziale Welt* 47(2):129-148. doi: 10.2307/40878136
- Fina S, Osterhage F, Rönsch J, Rusche K, Siedentop S, Zimmer-Hegmann R, Danielzyk R (2019) Ungleiches Deutschland: Sozioökonomischer Disparitätenbericht 2019. Hintergründe zu Trends, Indikatoren, Analysen. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung
- Frede C, Kreidenweis H, Röhl P (2015) IT-Report für Non-Profits 2015, hg. v. Haus des Stiftens gGmbH, Stifter-helfen.net
- Frey CB, Osborne MA (2013) The future of employment: How susceptible are jobs to computerisation? *Technological forecasting and social change* 114:254-280
- Fuchs C (2018) Industry 4.0: The Digital German Ideology. *tripleC* 16(1):280-289. doi: 10.31269/tripleC.v16i1.1010

- Funken C, Schulz-Schaeffer I (2008) Das Verhältnis von Formalisierung und Informalität betrieblicher Arbeits- und Kommunikationsprozesse und die Rolle der Informationstechnik. In: Funken C, Schulz-Schaeffer I (eds) Digitalisierung der Arbeitswelt: Zur Neuordnung formeller und informeller Prozesse in Unternehmen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: pp 11-42
- Gilroy P, Krimmer H, Priemer J, Kononykhina O, Pereira Robledo M, Stratenwerth-Neunzig F (2018) Vereinssterben in ländlichen Regionen: Digitalisierung als Chance, hg. v. ZiviZ im Stifterverband
- Haraway D (2013) Cyborg Manifesto(1984). In: Haraway DJ (ed) Simians, Cyborgs, and Women: The Reinvention of Nature. Hoboken: Taylor and Francis: pp 149-181
- Häußling R, Eggert M, Kerpen D, Lemm J, Strüver N, Ziesen N (2017) Schlaglichter der Digitalisierung: Virtuelle(r) Körper – Arbeit – Alltag: Ein Vorstoß zum Kern der Digitalisierung aus einer techniksociologisch-relationalen Perspektive, hg. v. Institut für Soziologie RWTH Aachen. Working Paper des Lehrstuhls für Technik- und Organisationssoziologie
- Heinze RG, Beckmann F, Hoose F, Schönauer A-L (2017) „Ich mach‘ mein Ding“: Wie Subjektivierung und Digitalisierung das soziale Engagement verändern. In: Jung K, Sandhaus J, Ekici T, Sacher B (eds) Integration vor Ort: Praxiserfahrungen aus dem Ruhrgebiet. Bonn: Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik: pp 20-27
- Heinze RG, Beckmann F, Schönauer A-L (2019a) Die Digitalisierung des Engagements: Zwischen Hype und disruptivem Wandel. In: Heinze RG, Kurtenbach S, Üblacker J (eds) Digitalisierung und Nachbarschaft: Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?, 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos: pp 61-90
- Heinze RG, Kurtenbach S, Üblacker J (2019b) Digitalisierung und Nachbarschaft: Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung? In: Heinze RG, Kurtenbach S, Üblacker J (eds) Digitalisierung und Nachbarschaft: Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?, 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos: pp 11-32
- Hergesell J (2019) Technische Assistenzen in der Altenpflege. Dissertation, 1. Auflage. Weinheim Basel: Beltz Juventa
- Hielscher V, Nock L, Kirchen-Peters S (2015) Technikeinsatz in der Altenpflege: Potenziale und Probleme in empirischer Perspektive, 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft
- Hildner A, Stutz D, Teuteberg F (2018) Sorgenetzwerk: Digitalisierung unterstützt rurale Versorgung. Pflegezeitschrift 71(11):44-47. doi: 10.1007/s41906-018-0769-1
- Hinz U, Wegener N, Weber M, Fromm J (2014) Digitales Bürgerschaftliches Engagement, hg. v. Kompetenzzentrum Öffentliche IT, Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS. Fraunhofer Fokus
- Hirsch-Kreinsen H (2015) Einleitung: Digitalisierung industrieller Arbeit: Folgen, Grenzen und Perspektiven. In: Hirsch-Kreinsen H, Ittermann P, Niehaus J (eds) Digitalisierung industrieller Arbeit: Die Vision Industrie 4.0 und ihre sozialen Herausforderungen, 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft: pp 13-31
- Hirsch-Kreinsen H (2016) Zum Verhältnis von Arbeit und Technik bei Industrie 4.0. Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 18-19:10-16

- Hoose F (2018) Digitale Arbeit: Strukturen eines Forschungsfeldes, hg. v. Universität Duisburg Essen, Institut Arbeit und Qualifikation. IAQ-Forschung, zu finden in <<https://duepublico.uni-duisburg-essen.de:443/servlets/DocumentServlet?id=46733>> [zitiert am 2.9.2020]
- Houben D, Prietl B (eds) (2018) Datengesellschaft: Einsichten in die Datafizierung des Sozialen. Bielefeld: transcript, 1387 p. Digitale Gesellschaft Band 17
- Jäger S, Zimmermann J (eds) (2010) Lexikon kritische Diskursanalyse: Eine Werkzeugkiste, 1. Auflage. Münster: Unrast, 144 p. Edition DISS 26
- Jähnert H, Weber M (2019) Partizipation und freiwilliges Engagement im digitalen Wandel. In: Skutta S, Steinke J (eds) Digitalisierung und Teilhabe: Mitmachen, mitdenken, mitgestalten!: Sonderband der Zeitschriften Blätter der Wohlfahrtspflege und Sozialwirtschaft, 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos: pp 57-84
- Jarke J (2018) Digitalisierung und Gesellschaft. Soziologische Revue 41(1):3-20
- Jungtäubl M, Weihrich M, Kuchenbaur M (2018) Digital forcierte Formalisierung und ihre Auswirkungen auf die Interaktionsarbeit in der stationären Pflege. Arbeits- und Industriesoziologische Studien 11(2):176-191
- Keller R (2008) Diskurse und Dispositive analysieren: Die wissenssoziologische Diskursanalyse als Beitrag zu einer wissensanalytischen Profilierung der Diskursforschung. Historical Social Research 33(1):73-107. doi: 10.12759/HSR.33.2008.1.73-107
- Kirchner S (2015) Konturen der digitalen Arbeitswelt: Eine Untersuchung der Einflussfaktoren beruflicher Computer- und Internetnutzung und der Zusammenhänge zu Arbeitsqualität. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 67:763-791. doi: 10.1007/s11577-015-0344-3
- Kirchner S (2019) Arbeiten in der Plattformökonomie: Grundlagen und Grenzen von „Cloudwork“ und „Gigwork“. KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 37(38):355. doi: 10.1007/s11577-019-00587-w
- Kreidenweis H (2018) Fahrplan für den digitalen Wandel. SW Sozialwirtschaft 28(6):7-9. doi: 10.5771/1613-0707-2018-6-7
- Krimmer H (2018) Konturen und Strukturwandel der organisierten Zivilgesellschaft. Forschungsjournal Soziale Bewegungen 31(1-2):195-203
- Kühl S (2011) Organisationen: Eine sehr kurze Einführung, 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden, zu finden in <<http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=970491>> [zitiert am 5.8.2020]
- Kutscher N, Ley T, Seelmeyer U (eds) (2015) Mediatisierung (in) der sozialen Arbeit. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 303 p. Grundlagen der sozialen Arbeit Band 38
- Kutzner J, Gerlinger T (2018) Perspektiven professioneller Akteure pflegerischer Versorgung in ländlichen Regionen auf die Angebote und Strukturen vor Ort. In: Bleck C, van Rießen A, Knopp R (eds) Alter und Pflege im Sozialraum: Theoretische Erwartungen und empirische Bewertungen. Wiesbaden: Springer Fachmedien: pp 211-224

- Lampel J, Meyer AD (2008) Field-Configuring Events as Structuring Mechanisms: How Conferences, Ceremonies, and Trade Shows Constitute New Technologies, Industries, and Markets. *Journal of Management Studies* 42(6):1025-1035. doi: 10.1111/j.1467-6486.2005.00534.x
- Lawrence TB, Suddaby R, Leca B (2009) *Institutional work: Actors and agency in institutional studies of organizations*. Cambridge: Cambridge University Press
- Lupton D (2015) *Digital sociology*. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group, 230 p
- Mähs M (2017) Evaluation of AAL-Technologies: Status Quo and Perspectives. *Global Business & Economics Anthology*(2):124-132
- Margarian A (2018) *Strukturwandel in der Wissensökonomie: Eine Analyse von Branchen-, Lage- und Regionseffekten in Deutschland*. Braunschweig, Germany: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 1312 p. Thünen Report 60, zu finden in <<http://d-nb.info/1169085083/>> [zitiert am 5.8.2020]
- Margarian A, Weingarten P (2019) Wirtschaftsentwicklung in ländlichen Räumen: Aktuelle und künftige Einflussfaktoren. *Landentwicklung aktuell* 24:68-70
- Mau S (2017) *Das metrische Wir: Über die Quantifizierung des Sozialen*. Berlin: Suhrkamp Verlag
- Menz W, Nies S, Sauer D (2019) Digitale Kontrolle und Vermarktlichung. *PROKLA* 49(195):181-200
- Möllering G (2011) Umweltbeeinflussung durch Events?: Institutionalisierungsarbeit und feldkonfigurierende Veranstaltungen in organisationalen Feldern. *Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung* 63(5):458-484. doi: 10.1007/BF03372849
- Nuss S, Butollo F (2019) Einleitung der Herausgeber. In: Nuss S, Butollo F (eds) *Marx und die Roboter: Vernetzte Produktion, Künstliche Intelligenz und lebendige Arbeit*, 1. Aufl. Berlin: Karl Dietz Verlag: pp 8-21
- Ortmann G, Windeler A, Becker A, Schulz H-J (1990) *Computer und Macht in Organisationen: Mikropolitische Analysen*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Papsdorf C (2018) Arbeit und Internet. In: Böhle F, Voß GG, Wachtler G (eds) *Arbeit, Strukturen und Prozesse*, 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien: pp 401-434
- Pfeiffer S (2010) Kapitel IV Rationalisierung von Arbeit: Technisierung von Arbeit. In: Böhle F, Voß GG, Wachtler G (eds) *Handbuch Arbeitssoziologie* 21. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: pp 231-261
- Pfeiffer S (2015) Warum reden wir eigentlich über Industrie 4.0?: Auf dem Weg zum digitalen Despotismus. *Mittelweg* 36(6):14-36
- Pfeiffer S (2018) Technisierung von Arbeit. In: Böhle F, Voß GG, Wachtler G (eds) *Arbeit, Strukturen und Prozesse*, 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien: pp 321-358
- Picot A, Neuburger R (2008) Arbeitsstrukturen in virtuellen Organisationen. In: Funken C, Schulz-Schaeffer I (eds) *Digitalisierung der Arbeitswelt: Zur Neuordnung formeller und informeller Prozesse in Unternehmen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: pp 221-238

- Raffetseder E-M, Schaupp S, Staab P (2017) Kybernetik und Kontrolle: Algorithmische Arbeitssteuerung und betriebliche Herrschaft. PROKLA 47(187):229-247
- Rasmussen W (2019) Digitalisierung braucht Zivilgesellschaft, hg. v. Robert Bosch Stiftung, Bertelsmann Stiftung, Stiftung Neue Verantwortung, PHINEO, 176 p, zu finden in <<https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/digitalisierung-braucht-zivilgesellschaft>> [zitiert am 2.9.2020]
- Samochiwiec J, Thalmann L, Müller A (2018) Die neuen Freiwilligen: Die Zukunft der zivilgesellschaftlichen Partizipation, hg. v. GDI Gottlieb Duttweiler Institut, zu finden in <<https://www.gdi.ch/de/publikationen/studien-buecher/die-neuen-freiwilligen>> [zitiert am 2.9.2020]
- Schwaber K, Sutherland J (2017) Der Scrum Guide™: Der gültige Leitfaden für Scrum: Die Spielregeln. Deutsche Ausgabe, zu finden in <<https://www.scrumguides.org/docs/scrumguide/v2017/2017-Scrum-Guide-German.pdf>> [zitiert am 5.8.2020]
- Simon R, Garthaus M, Koppenburger A, Remmers H (2018) Dorfgemeinschaft 2.0: Altern und Digitalisierung im ländlichen Raum. Zur Entwicklung eines Instruments zur ethischen Fallbesprechung in der ambulanten Gesundheitsversorgung. In: Pfannstiel MA, Krammer S, Swoboda W (eds) Digitale Transformation von Dienstleistungen im Gesundheitswesen IV: Impulse für die Pflegeorganisation. Wiesbaden: Springer Fachmedien: pp 293-315
- Simonson J, Vogel C, Tesch-Römer C (eds) (2017) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Slupina M, Dähner S, Reibstein L, Amberger J, Sixtus F, Grunwald J, Klingholz R (2019) Die demographische Lage der Nation: Wie zukunftsfähig Deutschlands Regionen sind. Berlin: Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, zu finden in <<https://www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/die-demografische-lage-der-nation>> [zitiert am 2.9.2020]
- Staab P, Nachtwey O (2016) Die Digitalisierung der Dienstleistungsarbeit. Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 18-19:24-31, zu finden in <<https://www.bpb.de/apuz/225692/die-digitalisierung-der-dienstleistungsarbeit>> [zitiert am 2.9.2020]
- Staab P, Prediger LJ (2019) Digitalisierung und Polarisierung: Eine Literaturstudie zu den Auswirkungen des digitalen Wandels auf Sozialstruktur und Betriebe, hg. v. Hartmut Hirsch-Kreinsen, Anemari Karačić, Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung. FGW-Studie Digitalisierung von Arbeit
- Steiner O (2015) Widersprüche der Mediatisierung Sozialer Arbeit. In: Kutscher N, Ley T, Seelmeyer U (eds) Mediatisierung (in) der sozialen Arbeit. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren: pp 19-38
- Steinführer A (2015) Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. Raumforschung und Raumordnung 73(1):5-16. doi: 10.1007/s13147-014-0318-3
- Suchman L (1998) Human/machine reconsidered. Cognitive Studies 5(1):5-13
- Trapp M, Hess S (2019) Digitale Dörfer. In: Neugebauer R (ed) Biologische Transformation. Berlin, Heidelberg: Springer: pp 371-387

- van den Berg N, Schmidt S, Stentzel U, Mühlen H, Hoffmann W (2015) Telemedizinische Versorgungskonzepte in der regionalen Versorgung ländlicher Gebiete. Bundesgesundheitsblatt 58(4):367-373. doi: 10.1007/s00103-015-2134-5
- van Deursen AJAM, Mossberger K (2018) Any Thing for Anyone? A New Digital Divide in Internet-of-Things Skills. Policy & Internet 10(2):122-140. doi: 10.1002/poi3.171
- Vila Seoane M, Hornidge A-K (2020) The social shaping of media technologies' multiple uses: the case of Mídia NINJA in Brazil. Information, Communication & Society 23(2):288-303. doi: 10.1080/1369118X.2018.1500623
- Warnecke T (2017) Social Innovation, Gender, and Technology: Bridging the Resource Gap. Journal of Economic Issues 51(2):305-314. doi: 10.1080/00213624.2017.1320508
- Weber J (2017) Feministische STS. In: Bauer S, Heinemann T, Lemke T (eds) Science and Technology Studies: Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven. Berlin: suhrkamp taschenbuch: pp 339-368
- Whittle A (2006) The paradoxical repertoires of management consultancy. Journal of Organizational Change Management 19(4):424-436. doi: 10.1108/09534810610676635
- Williger B, Wojtech A (2018) Digitalisierung im ländlichen Raum: Status Quo & Chancen für Gemeinden, hg. v. Alexander Pflaum, Roland Fischer, Fraunhofer SCS. White Paper
- Winner L (1980) Do artifacts have politics? Daedalus 109(1):121-136
- Wooten M, Hoffman AJ (2016) Organizational Fields: Past, Present and Future. In: Greenwood R, Oliver C, Lawrence TB, Meyer RE (eds) The Sage Handbook of Organizational Institutionalism, 2nd Edition. London: SAGE Publications Ltd: pp 129-148
- Zuboff S (2010) Creating value in the age of distributed capitalism. McKinsey Quarterly 12(1):1-12

Anhang

ANHANG 1: Überblick über den Materialkorporus

Dokumentgruppe	Dokumentname	Dokumenttyp	Format	Laufnummer
Smart Country	F Ankündigung Website	Felddokument: Internet	Text	1-F1
Convention	F Einleitung Tagungsprogramm	Felddokument: Tagungsprogramm	Text	1-F2
	F Grußwort Tagungsprogramm	Felddokument: Tagungsprogramm	Text	1-F3
	F "Vorreiter Dänemark" Tagungsprogramm	Felddokument: Tagungsprogramm	Text	1-F4
	B Block VA 1.1	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-1-B1
	B Block VA 1.2	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-1-B2
	B Block VA 1.3	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-1-B3
	B Block VA 1.4	Beobachtungsprotokoll	Paneldiskussion	1-1-B4
	B VA 2 Plattformen	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-X-1
	B VA 3 Prof B.	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-X-2
	B VA 4 Forum Digitale ländliche Räume - EL	Beobachtungsprotokoll	Rede	1-2-B1
	B VA 4 Forum Digitale ländliche Räume - I	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-2-B2
	B VA 4 Forum Digitale ländliche Räume - II	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-2-B3
	B VA 4 Forum Digitale ländliche Räume - III	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-2-B4
	B VA 4 Forum Digitale ländliche Räume - IV	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	1-2-B5
	B VA 4 Forum Digitale ländliche Räume - Paneldiskussion	Beobachtungsprotokoll	Panel- und Publikumsdiskussion	1-2-B6
"Mehr	F Veranstaltungshinweis	Felddokument: Internet	Text	2-F1
Lebensqualität durch digitale Technik im ländlichen Raum	F Einladung aus Veranstaltungsflyer	Felddokument: Tagungsflyer	Text	2-F2
	F Text zur Einführung aus Veranstaltungsflyer	Felddokument: Tagungsflyer	Text	2-F3
	B Erster Block: 1	Beobachtungsprotokoll	Rede	2-1-B1
	B Erster Block: 2	Beobachtungsprotokoll	Rede	2-1-B2
	B Erster Block: 3	Beobachtungsprotokoll	Rede	2-1-B3
	B Erster Block: 4	Beobachtungsprotokoll	Rede	2-1-B4
	B Erster Block: 5	Beobachtungsprotokoll	Diskussion	2-1-B5
	B 5 OB M.	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	2-2-B1
	B 6 Gesundheitsversorgung Projekt Telepflege	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	2-2-B2
	B 7 Mooc	Beobachtungsprotokoll	Skype-Präsentation	2-2-B3
	B 8 Regio	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	2-2-B4
	B World Café	Beobachtungsprotokoll	World Café	2-2-B5
	F World Café Beschreibung aus Veranstaltungsflyer	Beobachtungsprotokoll	Text	2-2-F5

Dokumentgruppe	Dokumentname	Dokumenttyp	Format	Laufnummer
Zukunftsforum	B 1 Panel	Beobachtungsprotokoll	Diskussion	3-1-B1
Ländliche	B 1 Eröffnungsrede	Beobachtungsprotokoll	Rede	3-1-B2
Entwicklung	B 2 Eröffnungsrede 2	Beobachtungsprotokoll	Rede	3-1-B3
	F Geleitwort	Felddokument: Redemanuskript	Text	3-1-F1
	F Eröffnungsrede	Felddokument: Redemanuskript	Rede	3-1-F2
	F Eröffnungsrede 2	Felddokument: Redemanuskript	Rede	3-1-F3
	F Programm ZF 4	Felddokument: Tagungsprogramm	Text	3-1-F4
	B FF04 2	Beobachtungsprotokoll	Rede	3-2-B1
	B 3 Zukunftsforum WS4	Beobachtungsprotokoll	Rede	3-2-B3
	B FF04 5	Beobachtungsprotokoll	Rede	3-2-B4
	B FF04 Paneldiskussion	Beobachtungsprotokoll	Diskussion	3-2-B5
	B FF04-8	Beobachtungsprotokoll	Präsentation, Diskussion	3-2-B6
	B FF04 Abschließende Diskussion	Beobachtungsprotokoll	Diskussion	3-2-B7
	FF04-1	Felddokument: Redemanuskript	Rede	3-2-F1
	FF04-3	Felddokument: Redemanuskript	Diskussion	3-2-F2
	FF04-4	Felddokument: PPT	Präsentation	3-2-F3
	FF04-Doku	Felddokument: Internet	Text	3-2-F4
	FF04-6	Felddokument: Redemanuskript	Text	3-2-F5
	FF04-7	Felddokument: Redemanuskript	Text	3-2-F6
	FF04-9	Felddokument: Redemanuskript	Text	3-2-F7
	B FF 16 1	Beobachtungsprotokoll	Rede	3-3-B1
	B FF 16 4	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	3-3-B2
	B FF 16 2	Beobachtungsprotokoll	Rede	3-3-B3
	B FF 16 3	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	3-3-B4
	B FF 16 Diskussion	Beobachtungsprotokoll	Diskussion	3-3-B5
	F Programm ZF 16 Sozial braucht Digital	Felddokument: Tagungsprogramm	Text	3-3-F1
	FF16-ppt	Felddokument: PPT	Präsentation	3-3-F2

Dokumentgruppe	Dokumentname	Dokumenttyp	Format	Laufnummer
"Irgendwas mit Internet"	B Eröffnungsvortrag	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-1-B1
	F Veranstaltungshinweis Internet	Felddokument: Internet	Text	4-1-F1
	F Veranstaltungsinfo aus Flyer	Felddokument: Internet	Text	4-1-F2
	F Eröffnungsvortrag	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-1-F3
	B 1 WS 1	Beobachtungsprotokoll	Workshop	4-2-B1
	F 1 WS 1	Felddokument: Redemanuskript	Workshop	4-2-F1
	F 1 WS 2	Felddokument: Redemanuskript	Text	4-2-F2
	F Transkript Flipchart WS 2	Flipchart	Text	4-2-F3
	F 1 WS 3	Felddokument: Redemanuskript	Workshop	4-2-F4
	F 1 WS 4	Felddokument: Redemanuskript	Workshop	4-2-F5
	B 2 Digitale Revue 1	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	4-3-B1
	B 2 Digitale Revue 3	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	4-3-B2
	B 2 Digitale Revue 5	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	4-3-B3
	B 2 Digitale Revue 6	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	4-3-B4
	F 2 Digitale Revue 1	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-3-F1
	F 2 Digitale Revue 2	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-3-F2
	F 2 Digitale Revue 3	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-3-F3
	F 2 Digitale Revue 4	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-3-F4
	F 2 Digitale Revue 5	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-3-F5
	F 2 Digitale Revue 6	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-3-F6
	B3 Digitale Markthalle 1	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	4-4-B1
	B3 Digitale Markthalle 2	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	4-4-B2
	B P. Vortrag	Beobachtungsprotokoll	Präsentation	4-4-B3
	B Abschl. Gespräch	Beobachtungsprotokoll	Gespräch	4-4-B4
	B Frühstücksgespräch	Beobachtungsprotokoll	Gespräch	4-4-B5
	F3 Digitale Kinder- und Jugendbeteiligung	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-4-F1
	F3 Digitale Markthalle	Felddokument: Redemanuskript	Präsentation	4-4-F2

Dokumentgruppe	Dokumentname	Dokumenttyp	Format	Laufnummer
FreiRaum	F Aufsteller Kontext	Aufsteller	Text	5-F1
Brandenburg-Digital	F Einladungsflyer	Felddokument: Tagungsflyer	Text	5-F2
	B 1 Eröffnung	Beobachtungsprotokoll	Rede	5-1-B1
	B 1 Einleitung	Beobachtungsprotokoll	Rede	5-1-B2
	B 2 World Cafe I 1	Beobachtungsprotokoll	World Café	5-2-B1
	B 2 World Cafe I 2	Beobachtungsprotokoll	World Café	5-2-B2
	B 2 World Cafe I 3	Beobachtungsprotokoll	World Café	5-2-B3
	B 3 Rede S.	Beobachtungsprotokoll	Rede	5-3-B4
	B 4 World Cafe II Vorstellung d. Beiträge	Beobachtungsprotokoll	World Café	5-4-B1
	B 4 World Cafe II 1	Beobachtungsprotokoll	World Café	5-4-B2
	B 4 World Cafe II 2	Beobachtungsprotokoll	World Café	5-4-B3
	B 4 World Cafe II 3	Beobachtungsprotokoll	World Café	5-4-B4
	B 5 Abschluss	Beobachtungsprotokoll	Rede	5-5-B1

ANHANG 2: Auszug aus Kodiersystem: Subcode „Ziele der LR-Entwicklung mit Digitalisierung“



Bibliografische Information:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikationen in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information:
The Deutsche Nationalbibliothek (German National Library) lists this publication in the German National Bibliographie; detailed bibliographic data is available on the Internet at www.dnb.de

Bereits in dieser Reihe erschienene Bände finden Sie im Internet unter www.thuenen.de

Volumes already published in this series are available on the Internet at www.thuenen.de

Zitationsvorschlag – Suggested source citation:
Janacek E, Margarian A (2020) Digitalisierung sozialer Dienstleistungen in ländlichen Regionen: Eine Analyse feldkonfigurierender Diskurse. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 67 p, Thünen Working Paper 157, DOI:10.3220/WP1602153234000

Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den jeweiligen Verfassern bzw. Verfasserinnen.

The respective authors are responsible for the content of their publications.



Thünen Working Paper 157

Herausgeber/Redaktionsanschrift – *Editor/address*
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesallee 50
38116 Braunschweig
Germany

thuenen-working-paper@thuenen.de
www.thuenen.de

DOI:10.3220/WP1602153234000
urn:nbn:de:gbv:253-202010-dn062730-6